

How To Save Your Best Friend's Life

Von _AnNa_EaTs_PikAchU_

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: How...	2
Kapitel 2: ...to...	6
Kapitel 3: ...save...	10
Kapitel 4: ...your...	15
Kapitel 5: ...best...	21
Kapitel 6: ...friend's...	25
Kapitel 7: ...life	30
Epilog: When there's life, there's hope <3	35

Kapitel 1: How...

~~*~*~*~* *Blakes POV* *~*~*~*~*~*

Keuchend renne ich durch die Flure meiner Schule. Ich muss hier raus!, schießt es mir durch den Kopf. Als ich an der Toilettentür vorbeikomme, stoppe ich und laufe hinein. Die gehässigen Stimmen meiner Mitschüler hallen in meinem Kopf wider. »*Scheiß Emo Schwuchtel!*«, »*Bring dich doch endlich um, dann sind wir dich wenigstens los!*« Ich renne in die letzte Kabine, schmeiße die Tür zu und verriegle sie. Dann krame ich mit zitternden Händen einen in ein Taschentuch eingewickelten Gegenstand hervor. »*Na? Heulst du gleich wieder, du Schwuchtel?*« Sie sollen aufhören! Warum lassen sie mich nicht endlich in Ruhe?! Ich falte das Tuch auseinander und starre wie hypnotisiert auf das glänzende Metall in meiner Hand.

*I'm tired of feeling so numb.
Relief exists, I find when i am cut...
Pain...*

Plumb – Cut

Immer noch kann ich die Beschimpfungen und Beleidigungen meiner Mitschüler hören. Ich halte mir die Ohren zu und verziehe meinen Mund zu einem stummen Schrei. Mach, dass sie endlich aufhören! Diese verdammten Arschlöcher sollen mich einfach in Ruhe lassen. Ich habe ihnen doch nichts getan. Lange halte ich das bestimmt nicht mehr aus!

Ich kauere mich auf dem Toilettensitz zusammen, greife langsam, mit zitternden Händen nach der Rasierklinge und halte sie an meinen Arm. Ich drücke sie an meine Haut und ziehe sie langsam darüber. In dem Moment in dem mich der Schmerz durchzuckt, hören die Stimmen auf zu schreien. Sie sind still für einen Moment und ich lasse mich fallen. Ich fühle mich so leicht, so unbeschwert - von allen Problemen befreit. Kurz kann ich aufatmen und einen kleinen Augenblick der Stille genießen, in dem mich niemand anschreit und wo mir keiner irgendwelche Beleidigungen an den Kopf wirft. Ich weiß nicht wie viele Schnitte ich noch mache, doch das ist eigentlich auch egal, denn was zählt sind die kurzen aber kostbaren Momente der inneren Ruhe, wenn das Blut meinen Arm hinunterrinnt. Andere Leute würden mich wahrscheinlich für komplett irre oder gestört halten, weil ich mich selbst verletze, doch sie wissen eben nicht wie es ist, so verzweifelt zu sein, dass man das als einzige Möglichkeit sieht um den Schmerz zu betäuben. Immer wenn ich die Schule betrete, werden mir Beleidigungen zugerufen, Witze über mich gemacht und nicht selten werde ich auch verprügelt. Zu Hause sieht es auch nicht viel besser aus. Es ist schon lange her, dass ich mich darauf gefreut habe nach Hause zu kommen und meinen Vater zu sehen. Mittlerweile habe ich sogar regelrecht Angst vor ihm. Ganz zu schweigen von meiner Stiefmutter. Das Ritzen ist eben meine Art mit all dieser Ablehnung fertig zu werden. Der Anblick meines Blutes beruhigt mich und der körperliche Schmerz lenkt mich für ein paar Momente von dem ab, was eigentlich weh tut. Den physischen Schmerz empfinde ich schon lange nicht mehr als Schmerz sondern als Erlösung und Erleichterung.

So in meine Gedanken versunken, bemerke ich nicht wie sich die Toilettentür öffnet und ich schrecke erst auf, als die Stimme meines besten und einzigen Freundes Jayden durch die Toilette hallt: „Blake? Bist du hier irgendwo?“. Ich beiße mir auf die Faust um keinen Laut von mir zu geben. „Blake? Blake!“ Ich höre wie Jaydens Schritte immer näher kommen, bis sie direkt vor der Kabine, in der ich mich eingeschlossen habe, stehen bleiben. Schnell ziehe ich meinen Ärmel wieder runter und stecke die Rasierklinge ein. Er wird es trotzdem merken, er merkt es immer. „Blake?“, höre ich Jaydens Stimme erneut, während er vorsichtig gegen die Tür klopft. Ich habe keine Ahnung woher er weiß, dass ich hier bin. Aber er weiß immer wann ich ihn brauche und er ist immer für mich da. „Darf ich reinkommen?“, Jayden klingt besorgt und ich kann es ihm nicht verübeln. Jedes Mal wenn ich bisher weglief, fand er mich irgendwo zusammengekauert und mit frischen Wunden auf den Armen. Was würde er wohl diesmal sagen? Wäre er enttäuscht? Wütend? Er kann doch auch nicht ewig Verständnis für mich haben. Irgendwann muss seine Geduld ja mal zu Ende sein. Panisch schüttelte ich den Kopf und versuche die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken. Er soll nicht sauer auf mich sein müssen. Ich bereite ihm sowieso schon genug Sorgen.

Plötzlich spüre ich zwei Arme die sich von hinten um meinen Oberkörper schlingen. Ich zucke erschrocken zusammen als ich Jaydens Stimme an meinem Ohr höre. Er muss über die Kabinenwand geklettert sein. „Was machst du nur, Kleiner? War es wieder wegen Ryan und den anderen Arschlöchern aus der Parallelklasse?“, flüstert er leise. Ich kann nur nicken, bin erstaunt keinen Vorwurf in seiner Stimme zu hören. Auf einmal kann ich die Tränen nicht mehr unterdrücken und sie rinnen ungehindert über meine blassen Wangen. „Alles wird gut, Kleiner. Wir schaffen das schon. Ich bin ja da... Sch... Ich bin da...“, murmelt Jayden leise in mein Ohr, während er mir beruhigend über den Rücken streicht. „Alles wird wieder gut, bald wird alles wieder besser...“ Er weiß, dass ich es wieder getan habe, er weiß, dass ich mich wieder einmal selbst verletzt habe und doch macht er mir keine Vorwürfe, wofür ich ihm unglaublich dankbar bin. Auch als ich mich wieder beruhigt habe, bleiben wir noch eine Weile so sitzen. Ich genieße es immer von Jayden in den Arm genommen zu werden. Es beruhigt mich und in meinem Bauch breitet sich ein angenehmes Kribbeln aus. Ich liebe die Wärme die mich in solchen Momenten erfüllt. Ich weiß schon lange, dass ich für meinen besten Freund weit mehr als nur Freundschaft empfinde. Es hat lange gedauert mir das einzugestehen, aber irgendwann konnte ich es nicht mehr leugnen. Ich liebe Jayden. Meinen besten und einzigen Freund. Ja, ich bin mir sicher, dass ich meine Gefühle als Liebe bezeichnen kann denn ich bin überzeugt, dass es nach 3 Jahren keine Schwärmerei mehr ist, sondern echte Liebe. Ich wünschte ich könnte es ihm sagen, doch ich traue mich nicht aus Angst unsere Freundschaft könnte daran zerbrechen. Ich würde es nicht überleben Jayden zu verlieren, ich habe doch niemanden außer ihm.

„Blake?“, höre ich die Stimme meines besten Freundes wieder an meinem Ohr. „Lass uns gehen, ja?“ „Aber...“, ich kann nicht wieder in diese Hölle zurück! „Sch...Ich meine ja nicht, dass wir in den Unterricht zurückgehen sollen. Du kommst jetzt erst mal mit zu mir und dann reden wir darüber, ja?“ „Okay...“ „Na dann komm“, mit diesen Worten zieht er mich auf die Beine, schnappt sich meine Tasche und schließt die Toilettentür auf. Schüchtern greife ich nach seiner Hand und fühle sofort wie mich ein Kribbeln erfüllt, als er den Druck sanft erwidert und mich aufmunternd anlächelt. Ich liebe sein Lächeln, genauso wie alles andere an ihm.

In Jaydens Zimmer machen wir es uns erst einmal mit einer Tasse Kakao und einer Decke gemütlich und er zieht mich in seine Arme. „Dann erzähl mal was vorhin passiert ist“, fordert Jayden mich auf. Kurz zögere ich bevor ich leise flüsternd zu erzählen beginne: „Sie haben mich wieder beschimpft und Ryan hat mich geschlagen, gegen die Wand geschleudert und auf mich eingetreten als ich am Boden lag“ Am Ende wird meine Stimme immer leiser und Tränen bahnen sich wieder einmal ihren Weg über meine Wangen. Jayden nimmt mich wortlos in den Arm und hält mich einfach nur fest. Worte wären in dieser Situation sowieso überflüssig gewesen. Er weiß, dass es in solchen Momenten am besten ist, mich einfach in den Arm zu nehmen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit, die wir so verbringen, ergreift mein bester Freund schließlich zögernd das Wort: „Blake, ich weiß, dass es dir schwer fällt diese ganzen Anfeindungen auszuhalten, aber ich will dass du mir versprichst, dass du nie glaubst was diese ganzen Idioten sagen. Bitte Blake, versprich mir das, ja?“ Ich will ihm nicht sagen, dass es dafür schon längst zu spät ist also nicke ich einfach nur. Doch Jayden scheint zu merken, dass ich es nicht ernst meine, denn er sieht mich eindringlich an und nähert sich meinem Gesicht bis auf wenige Zentimeter. Mein Herz beginnt augenblicklich schneller zu schlagen und wieder spüre ich das vertraute Kribbeln im Bauch. Er sieht mir tief in die Augen und redet unbeirrt weiter: „Blake, hör mir zu, ja? Du bist der wundervollste und stärkste Mensch, den ich kenne und ich bin so unglaublich froh, dein bester Freund zu sein. Ich würde dich nie alleine lassen und ich bin immer für dich da. Ich schwöre dir, nichts was diese Idioten sagen ist auch nur annähernd wahr, okay?“ Erneut nicke ich und habe schon wieder Tränen in den Augen, diesmal aber vor Rührung. „Danke Jayden, ich... ich weiß gar nicht womit ich das alles verdiene. Aber... Weißt du, ich habe es eigentlich schon lange aufgegeben... stark zu sein und... zu kämpfen... Sie lassen mich ja doch nie in Ruhe, egal was ich mache... Ich weiß nicht wie lange... ich das hier alles noch aushalte. Ich möchte so gerne einmal... Liebe bekommen und nicht nur immer... diesen Hass und... die Ablehnung“ Während ich rede beginne ich zu zittern und Jayden zieht mich noch näher zu sich. Wieder rinnen Tränen über mein Gesicht und meine Brust zieht sich schmerzhaft zusammen, wenn ich daran denke von wem ich diese Liebe gerne bekommen würde. Doch in derselben Sekunde wird mir wieder schmerzhaft bewusst, dass Jayden meine Gefühle nie erwidern wird. Er ist zwar bi doch warum sollte er sich ausgerechnet in seinen psychisch labilen, besten Freund verlieben?

Ich bin wieder einmal so in Gedanken versunken, dass ich gar nicht merke wie Jayden mich ein wenig von sich weg drückt um mir in die Augen sehen zu können und leise sagt: „Bitte bleib stark Blake! Du bist nie allein, denk dran, ich bin immer bei dir“ Er haucht mir einen Kuss auf die Stirn, dann nimmt er meinen Arm und schiebt den Ärmel zurück. Ich wende mein Gesicht ab, denn auch wenn er die Narben und frischen Verletzungen schon oft gesehen hat, schäme ich mich dafür. Ich will nicht, dass jemand sieht wie schwach und erbärmlich ich bin. Vor allem nicht Jayden. Er soll mich schön finden und nicht hässlich und vernarbt. Ich zucke kurz zusammen als ich seine Lippen auf den Wunden von vorhin spüre. Doch kurz darauf entspanne ich mich schon wieder und genieße die Berührungen. Ich lehne mich an Jayden und merke wie meine Augen immer schwerer werden, bis ich in einen tiefen, erholsamen Schlaf gleite.

Als ich aufwache spüre ich etwas Schweres auf meinem Bauch. Ich öffne langsam die

Augen und sehe, dass Jayden seinen Arm um mich geschlungen hat und mich nun sanft lächelnd anblickt. Ich liebe diese kleinen Gesten zwischen uns, ich liebe es von Jayden umarmt oder einfach nur angelächelt zu werden, denn ich weiß dass ich nie mehr als das bekommen werde. Deshalb sind mir diese kleinen Gesten umso wichtiger. Ich lächle zurück und er gibt mir einen Kuss auf die Wange. „Gut geschlafen, Kleiner?“, fragt er mich. „Ja, danke. Das erste Mal seit Langem wieder“. Ich werfe einen kurzen Blick auf meinen Arm und stelle fest, dass Jayden wohl gestern noch die Wunden versorgt haben muss. Er ist immer so liebevoll und fürsorglich... Plötzlich klingelt mein Handy. Ich wundere mich wer mich um diese Uhrzeit wohl anrufen könnte, hebe aber trotzdem ab. „Hallo?“ „BLAKE! Wo bist du verdammtes Miststück schon wieder?!“ Meine Stiefmutter schreit mich sofort an und ich sehe hilfeschauend zu Jayden. Er nimmt meine Hand und drückt sie fest. „Ich... bin noch bei... Jayden“, flüstere ich eingeschüchtert ins Telefon. „Wie oft hab ich dir schon verboten dich mit diesem Abschaum zu treffen?? Ich will dass du sofort nach Hause kommst, dein Vater ist schon rasend vor Wut, weil du schon wieder nicht da warst!!“, brüllt sie mich gleich wieder an. „O-Okay, ich bin in einer... halben Stunde zuhause...“, antworte ich leise. Ich höre noch ein Schnauben, dann hat sie aufgelegt. Eine Weile lang starre ich nur vor mich hin und keiner von uns beiden sagt ein Wort. „Ich sollte mich langsam fertig machen, ich muss in einer halben Stunde zuhause sein“ „Bist du sicher dass es eine gute Idee ist, nach Hause zu gehen? Was ist wenn...“ „Ich habe keine Wahl! Auch wenn er es wieder tut...“, unterbreche ich ihn barsch. Jayden sieht mich verzweifelt an, doch schließlich legt er seine Arme um mich und drückt mich kurz an sich. „Okay, aber sei vorsichtig, ich will nicht, dass er dir wieder weh tut“ „Keine Sorge, ich pass schon auf mich auf, Jayden“, ich versuche überzeugend zu klingen, doch Jayden sieht mich immer noch skeptisch an. Nachdem ich mich angezogen habe und wir gefrühstückt haben, bringt Jayden mich zur Tür. Er umarmt mich kurz und lächelt mich dann aufmunternd an. „Danke für alles, Jayden. Ich wüsste nicht was ich ohne dich machen sollte“, sage ich leise und meine es genauso. Dann drehe ich mich um und mache mich auf den Weg nachhause. Es stimmt. Wenn ich Jayden nicht hätte, hätte ich mich wahrscheinlich schon längst umgebracht. Ich war schon ein paar Mal kurz davor, doch jedes Mal hielt mich der Gedanke an Jayden davon ab. Ich habe es ihm nie erzählt, doch ich glaube er weiß es trotzdem. Vor allem weil er ja sieht, dass die Schnitte die ich mir zufüge, teilweise schon gefährlich nahe an den Pulsadern sind.

Wieder einmal denke ich nach und merke gar nicht, dass ich schon seit einiger Zeit vor unserer Haustüre stehe. Schweren Herzens klinge ich und sofort reißt mein Vater die Tür auf und zerrt mich hinein.

Kapitel 2: ...to...

~~*~*~*~* Jaydens POV *~*~*~*~*~*

Nur ungern lasse ich Blake nachhause gehen, wo ich doch weiß was ihn dort erwartet. Ich habe ihm zwar gesagt, dass ich immer bei ihm bin und ihn nie alleine lasse, aber ich kann ja dummerweise nicht auch zuhause auf ihn aufpassen. So gern ich das auch täte. Ich würde alles tun um ihn zu beschützen und wieder ein ehrliches Lachen auf seinem Gesicht zu sehen.

So in Gedanken versunken, bekomme ich gar nicht mit wie meine Mum nach Hause kommt. Erst als sie mit ihrer Hand vor meinem Gesicht herumwedelt bemerke ich, dass sie mit mir redet. „Wollte Blake nicht heute den ganzen Tag hierbleiben?“, wiederholt sie ihre Frage. „Ja, wollte er eigentlich, aber seine beschissene Stiefmutter hat ihn nach Hause beordert!“, antworte ich ihr seufzend. Meine Mum sieht mich mitleidig an und meint dann: „Ach, Blake hat es wirklich nicht leicht, er ist so ein lieber Junge und war immer aufgeschlossen und fröhlich, ein richtiger Sonnenschein. Der Tod seiner Mum hat ihn komplett aus der Bahn geworfen, und dann noch diese jetzige Situation bei ihm zuhause. Er hat wirklich etwas Besseres verdient als diese Rabeneltern. Ich würde ihm so gerne helfen“ „Ja, du hast recht... Seit Sarah tot ist, ist alles anders. Blake ist anders...“, gebe ich traurig zurück. Ich weiß, sie würde alles für Blake tun, da er für sie wie ein zweiter Sohn ist. Meine Mum nimmt mich daraufhin in den Arm und wir stehen eine Weile einfach so im Flur. Sie weiß natürlich genau über die Situation bei Blake zuhause Bescheid, weil Blake und ich schon seit dem Kindergarten befreundet sind und unsere Mums beste Freundinnen waren. Außerdem erzähle ich ihr fast alles, daher kennt sie viele von Blakes Problemen. Auch wenn sie es nie sagt glaube ich, dass Sarahs Tod sie mehr mitnimmt als sie zugibt.

„Na komm Schatz, lass uns jetzt was essen, für Blake kannst du im Moment sowieso nicht viel tun. Er kann ja vielleicht später noch vorbeikommen, er wohnt ja ohnehin schon fast hier“, meint meine Mama aufmunternd und ich seufze noch einmal, beschließe dann aber ihr Recht zu geben. Doch trotzdem kreisen meine Gedanken immerzu um Blake und ich stochere nur lustlos in meinem Essen herum. Nachdem ich gerade mal 3 Bissen gegessen habe, stehe ich genervt auf und gehe in mein Zimmer.

Ich mache Musik an und denke weiter über meinen besten Freund nach. Klar, wir sind beide Emos und werden deswegen oft blöd angemacht aber bei Blake ist es schon richtiges Mobbing während ich nur ab und zu dumm angeredet werde. Ich habe keine Ahnung woran das liegt, vielleicht ist es einfach weil Blake sich leichter fertig machen lässt. Er kann sich nicht so gut gegen andere wehren und hat auch keine so große Klappe wie ich. Er ist aber auch viel sensibler und nimmt sich alles gleich zu Herzen. Obwohl er versucht es sich nicht anmerken zu lassen. Doch man muss sich ja nur mal seine Arme anschauen um zu wissen wie sehr ihn all der Hass wirklich verletzt. Natürlich finde ich es nicht gut, dass er sich selbst verletzt, doch was soll ich machen? Verbieten kann ich es ihm ja schlecht und ich weiß auch, dass das Ritzen leider bereits ein fester Bestandteil seines Lebens ist. Wahrscheinlich könnte er gar nicht so einfach damit aufhören. Das Einzige was ich machen kann, ist eben für ihn da zu sein und ihm so gut ich kann zu helfen versuchen. Ein frustriertes Seufzen verlässt meine Lippen und ich lege mich auf mein Bett. Ja, ich mache mir immer Sorgen um Blake, aber das

ist ja auch kein Wunder bei allem was er schon erleben und durchmachen musste. Doch das ist nicht der einzige Grund warum ich ständig an ihn denke.

*Can't see the silver lining, from down here on the floor
And I just keep on trying, but I don't know what for
Cause trying not to love you
Only makes me love you more
Only makes me love you more*

Nickelback – Trying not to love you

Genau das habe ich getan. Ich habe versucht Blake nicht zu lieben, doch irgendwann wurde mir klar, dass das zwecklos ist. Ich verliebte mich jeden Tag mehr in ihn und eines Tages gab es kein Zurück mehr. Eigentlich gab es nie ein Zurück, ich wollte es mir nur nicht eingestehen weil ich nicht glauben konnte, dass ich mich tatsächlich in meinen besten Freund verliebt hatte. Ich lächle traurig, als ich daran denken muss dass er es nie erfahren wird. Ich will ihm nicht noch mehr Probleme aufhalsen als er sowieso schon hat. Wahrscheinlich wäre er total überfordert wenn ich es ihm sagen würde und ich möchte ihn nicht noch mehr belasten. Außerdem weiß ich, dass er sich niemals in mich verlieben wird und ich will unsere Freundschaft auf keinen Fall wegen meiner Gefühle aufs Spiel setzen. Dafür ist mir mein Kleiner einfach viel zu wichtig. „Mmmh.... Trying not love you... Only makes me love you more... Only makes me love you more...“, singe ich leise den Text mit.

Irgendwann muss ich wohl eingeschlafen sein, denn ich wache erst auf als ich unten die Türklingel höre. Zuerst denke ich meine Mum wird schon aufmachen, doch dann fällt mir ein, dass sie beim Mittagessen sagte, dass sie noch einkaufen gehen würde. Eigentlich müsste sie doch schon wieder zurück sein, außerdem regnet es in Strömen. Da wird sie ja wohl nicht ewig draußen herumlaufen. „Shit!“, fluchend springe ich auf und ignoriere das plötzliche Schwindelgefühl einfach. Ich schwanke leicht als ich die Türe aufreiße und meine Augen weiten sich entsetzt als ich sehe wer davor steht.

Blake steht zitternd und völlig durchnässt vor mir und fällt mir regelrecht entgegen als ich die Arme ausstrecke. Geschockt sehe ich in sein Gesicht und starre auf die zahlreichen blauen Flecken und das getrocknete Blut. Seine Augen irren suchend umher bis sie sich plötzlich nach hinten verdrehen und Blakes Körper erschlafft. Nach einer Schrecksekunde hebe ich meinen Kleinen hoch, schmeiße die Türe zu und bringe ihn so schnell wie möglich ins Wohnzimmer. Dort lege ich ihn erst mal auf die Couch und ziehe ihm seine nassen Sachen aus. Mit einiger Mühe schaffe ich es sogar ihm trockene Klamotten von mir anzuziehen und ihn in eine Decke zu wickeln. Dann höre ich wie meine Mum nach Hause kommt und stürze sofort zu ihr in den Flur. „Mum! Mum, schnell hilf mir!! Blake liegt im Wohnzimmer, er sieht total schlimm aus und ist zusammengebrochen! Ich weiß nicht wie schwer er verletzt ist!“ Meine Mum sieht mich geschockt an, lässt sofort die Einkaufstüten fallen und folgt mir dann ohne ein Wort ins Wohnzimmer zu Blake. Leider ist meine Mum keine Ärztin, weshalb sich ein Krankenhausbesuch wahrscheinlich nicht vermeiden lässt. Bei dem Gedanken daran überkommt mich ein ungutes Gefühl und ich muss daran denken, dass Blake einmal sagte, dass er unter keinen Umständen in ein Krankenhaus will. Er hätte Angst, dass die Ärzte die Narben an seinen Armen sehen und dann seine Eltern darüber

informieren würden. Ich will mir gar nicht vorstellen was die dann mit ihm machen würden.

In dem Moment kommt meine Mum wieder zu mir und sagt atemlos: „Wir müssen Blake sofort ins Krankenhaus bringen! Ich kann nicht beurteilen ob er schwerer verletzt ist, aber wir müssen auf Nummer sicher gehen. Hilfst du mir ihn ins Auto zu bringen?“ Ich schlucke schwer und nicke dann mechanisch. Irgendwie sind die Informationen noch nicht alle in meinem Gehirn angekommen und ich muss erst einmal realisieren, dass das hier alles wirklich passiert. Fast könnte ich glauben es ist nur ein schrecklicher Albtraum, so absurd ist die ganze Situation im Moment. Doch dann gebe ich mir einen Ruck und folge meiner Mum ins Wohnzimmer. Als ich Blake da so liegen sehe kommen mir die Tränen, doch dann atme ich kurz tief durch und gehe auf die Couch - auf der Blake immer noch bewegungslos liegt - zu. Ich nehme meinen besten Freund vorsichtig auf die Arme und gehe dann schnell zum Auto. Noch immer sträubt sich alles in mir dagegen, Blake ins Krankenhaus zu bringen. Irgendwie fühlt es so an als ob ich ihn verraten würde, denn ich habe ihm ja versprochen, dass ich auf ihn aufpassen würde und jetzt habe ich dieses Versprechen gleich zweimal gebrochen. Ich habe zugelassen, dass er so verletzt wurde und war nicht da um meinem Kleinen zu helfen. Und nicht nur das, jetzt kommt er auch noch ins Krankenhaus. Etwas, das er immer tunlichst vermieden hat. Jedes Mal wenn sein Vater oder irgendwelche Typen aus der Schule ihn verprügelt haben, haben sich meine Mum und ich um ihn gekümmert, denn Blake hat sich immer partout geweigert zu einem Arzt zu gehen. Aber bisher war es auch noch nie so schlimm und Blake ist auch noch nie zusammengebrochen. Wieder schießen mir Tränen in die Augen, doch diesmal unterdrücke ich sie nicht und so bahnen sich die salzigen Tropfen ihren Weg über meine Wangen. Ich habe keine Kraft mehr sie zurückzuhalten. Wozu auch? Vor wem sollte ich auch stark sein wollen? Mein Kleiner ist verletzt und ich mache mir Riesensorgen um ihn. Da darf ich doch weinen, oder? Wer ihm das wohl angetan hat? Bestimmt sein Vater! Dieser Arsch hat seine Wut und seine Frustration schon so oft an Blake ausgelassen, aber warum war es diesmal so heftig? Hat mein Kleiner vielleicht irgendetwas getan, was seinen Vater noch mehr provoziert hat? Blake weiß doch wie hitzköpfig er ist. Auch wenn er sonst sehr schüchtern und zurückhaltend ist, seinem Vater gegenüber kann selbst mein bester Freund sich manchmal nicht zurückhalten. Ich muss ihn unbedingt fragen was passiert ist, wenn es ihm wieder besser geht...

„Wir sind da!“, unterbricht die angespannte Stimme meiner Mum meine Gedanken, bevor ich mich noch weiter verrückt machen kann. Schnell schlinge ich meine Arme um meinen besten Freund und steige dann aus dem Auto. Kurz sehe ich mich um und stelle fest, dass meine Mum direkt vor dem Eingang der Unfallambulanz für Frischverletzte geparkt hat. Schnell gehe ich auf das Gebäude zu und haste durch die sich automatisch öffnenden Schiebetüren. Ein Schild verweist uns zum Portier auf welchen meine Mum auch sofort zusteuert. Sie erklärt dem Mann kurz was passiert ist und gibt mir dann ein Zeichen ihr zu folgen. Eine Krankenschwester hilft uns Blake auf eine Trage zu legen und kaum habe ich ihn losgelassen, schiebt sie ihn auch schon in einen Raum hinein, wo er sofort von zwei jungen Männern in Weiß in Empfang genommen wird. „Doktor Harris ist gleich bei ihm. Sind Sie seine Mutter?“, wendet sich die Schwester nun an meine Mum. „Nein, ich bin Jaydens Mutter, mein Sohn ist Blakes bester Freund“ „Tut mir leid, dann kann ich Sie leider noch nicht zu ihm lassen. Bitte nehmen Sie im Wartezimmer Platz bis Doktor Harris mit der Untersuchung fertig ist. Vielleicht können Sie danach zu ihm“ Was redet die da? Warum darf ich nicht zu

meinem Kleinen?! Was soll denn das? Er braucht mich doch! Ich setze gerade dazu an, mich aufzuregen, als meine Mum mich sanft am Arm packt. Ich sehe sie an und bemerke, dass sie leicht den Kopf schüttelt. Schon klar, ich soll mich benehmen... Aber das ist doch jetzt total unwichtig wenn nebenan Blake von irgendwelchen Fremden angetatscht wird. Ich weiß ich bin ungerecht, immerhin sind das alles Ärzte und sie wollen Blake nur helfen, aber es regt mich wahnsinnig auf, dass ich nicht zu ihm darf. „Komm Schatz. Wir setzen uns da drüben ins Wartezimmer. Blake ist in den besten Händen. Die Ärzte werden sich gut um ihn kümmern“, meint meine Mum leise und dirigiert mich sanft zu einem Plastikstuhl. Ich lasse alles willenlos mit mir geschehen, bin nicht fähig mich selbst zu bewegen geschweige denn, etwas zu sagen. „Ich hole dir was trinken, okay? Bin gleich wieder da“, mit diesen Worten macht sich meine Mum auf den Weg in die Cafeteria und lässt mich allein. Allein mit meinen Gedanken. Allein mit diesen Schuldgefühlen, die einfach nicht verschwinden wollen. Immerhin bin ich ja irgendwie Schuld an Blakes Zustand. Ich war nicht da um ihn zu beschützen, ich habe ihn allein gelassen. Habe es zugelassen, dass sein Vater ihm das antut. Und dann habe ich ihn auch noch hierher gebracht. Mein Kopf sagt, dass es die richtige Entscheidung war, denn ich würde es mir nie verzeihen, wenn es meinem Kleinen noch schlechter gehen würde, weil er nicht die richtige medizinische Versorgung bekommt. Aber mein Herz beharrt auf das Gegenteil. Dass ich Schuld bin, weil ich Blake alleine gelassen habe. Dass ich Schuld bin, wenn die Ärzte seine Eltern informieren wenn sie die Narben entdecken.

*For all the pain I caused,
I didn't mean it
Oh, please believe me
I really mess things up,
Will you forgive me?*

Nataly – Forgive Me

Kapitel 3: ...save...

Plötzlich taucht eine Wasserflasche vor meinem Gesicht auf und als ich aufsehe, blicke ich direkt in das sanft lächelnde Gesicht meiner Mum. Ich nehme die Flasche, trinke jedoch nichts davon sondern lehne mich zurück und starre weiter auf den Boden. Ich spüre die besorgten Blicke meiner Mum, doch ich bin nicht fähig etwas zu ihr zu sagen oder etwas zu tun und ich rechne es ihr hoch an, dass sie mich nicht bedrängt.

Ich weiß nicht wie lange wir noch schweigend nebeneinander sitzen, doch irgendwann geht plötzlich die Tür des Behandlungszimmers, in das die Schwester Blake gebracht hat, auf und ein älterer Mann mit Halbglatze und einem sehr sympathischen Gesicht - wahrscheinlich Dr. Harris - kommt auf uns zu. „Guten Tag! Ich bin Dr. Harris. Sind Sie die Freunde von Blake?“, fragt er uns und sofort ist mir der Arzt noch sympathischer. Er hat eine tiefe, angenehme Stimme, der man gerne zuhört. Doch als er weiterspricht, wird meine Aufmerksamkeit sofort auf das Gesagte gelenkt und seine Stimme ist mir komplett egal. Viel wichtiger ist das, was er über Blake sagt. „Also, eigentlich darf ich Ihnen nichts über Blakes Zustand sagen, aber da mich der Junge ausdrücklich darum gebeten hat Ihnen alles zu erklären und seine Eltern nicht erreichbar sind, werde ich eine Ausnahme machen und Sie über seinen Gesundheitszustand aufklären. Also... Ich bin jetzt mit der Untersuchung soweit fertig, wir müssen Blake nur noch röntgen und ein paar Tests durchführen“, beginnt er und ich nicke ungeduldig. Ich will endlich wissen wie es meinem Kleinen geht und wann ich zu ihm darf. Dr. Harris räuspert sich kurz und fährt dann fort: „Blake hat soweit keine schwereren Verletzungen, die mir Sorgen bereiten. Er hat zwei gebrochene Rippen, diverse Prellungen, Platzwunden und Blutergüsse. Wir haben seine Wunden alle versorgt und körperlich müsste es ihm bald wieder besser gehen...“ Was? Körperlich?? Warum sagt er so was? Was soll denn sonst noch sein, außer dass er zusammengeschlagen wurde? Scheiße, vielleicht meint er die Narben. Oh nein, hoffentlich erzählt er Blakes Eltern nichts davon. Doch noch bevor ich etwas sagen kann, hat meine Mum Dr. Harris schon unterbrochen: „Was soll das heißen? Was ist mit ihm?“, fragt sie mit schriller Stimme und man merkt ihr richtig die Sorge um Blake an. „Nun ja... Die Art der Verletzungen und die Stellen an denen sie sich befinden, deuten sehr stark darauf hin, dass Blake... nun ja, dass er... vergewaltigt wurde...“. Geschockt starre ich den Mann in Weiß vor mir einige Sekunden einfach nur an.

Ver-... gewaltigt...? Mein Kleiner? NEIN! Nein, nein, nein!!! Nicht Blake, nicht mein kleiner, süßer und unschuldiger Blake! Das kann nicht sein, Dr. Harris muss sich irren! Mit vor Tränen verschwommener Sicht sehe ich hilfeschend zu meiner Mum an, doch sie schüttelt nur ebenfalls sichtlich geschockt den Kopf. Nein! Ich kann das nicht glauben, dass meinem kleinen Blake so etwas Grausames angetan worden sein soll. Das darf nicht wahr sein! Er hat doch schon genug Probleme und nun auch noch das! Nein, bitte nicht! Warum er? Warum muss meinem armen Kleinen so etwas angetan werden? Was ist wenn er sich jetzt... umbringt...? Blake mag zwar stark sein, doch irgendwann kommt sicher auch bei ihm der Tropfen der das Fass zum Überlaufen bringt. Was, wenn das dieser Tropfen ist? Nein, nein das würde er nicht tun... oder...? Obwohl... auch wenn er es mir nie sagte, weiß ich, dass er ein paar Mal schon kurz davor war... Ich habe keine Ahnung warum er es schlussendlich nicht getan hat, aber

ich bin unglaublich froh darüber. Ich könnte ohne ihn nicht leben. Er kann ja jetzt nicht einfach aufgeben, er kann mich nicht allein lassen! Ich liebe ihn doch! Er darf mich nicht verlassen!! Nicht so! Nicht jetzt! Immer noch in meine Gedanken versunken merke ich nicht, dass mir plötzlich der Boden entgegen kommt. Erst als ich hart aufschlage und eine wohltuende Dunkelheit über mich kommt, merke ich, dass wohl etwas passiert sein muss. Doch in meinem Kopf ist nur Watte und gleichzeitig Leere, ich verstehe nicht was gerade passiert und höre nur noch die panische Stimme meiner Mum. „Jayden! Ja...den!...“ Dann wird alles schwarz.

*I can't live this life
Without you by my side
I need you to survive*

*So stay with me
You look in my eyes
and I'm screaming inside
that I'm sorry.*

Evanescence – Forgive Me

Als ich aufwache sehe ich mich zuerst verwirrt um, bis ich merke dass ich in einem Krankenhausbett liege. Einen kurzen Moment frage ich mich warum ich plötzlich hier liege, doch dann kehrt schlagartig die Erinnerung zurück. Ich beginne zu zittern und Tränen steigen mir wieder in die Augen. Ich weiß nicht genau warum mich das alles so extrem mitnimmt, obwohl ich noch nicht einmal die ganze Geschichte kenne, aber ich glaube das ist einfach so wenn man jemanden liebt, oder? Mein Blick huscht suchend durchs Zimmer bis ich meine Mum entdecke, die zusammengekauert auf einem Plastikstuhl vor meinem Bett schläft. Sofort überfällt mich das schlechte Gewissen, weil ich ihr noch zusätzliche Sorgen bereitet habe. Doch kurz darauf schweifen meine Gedanken wieder zu dem was vorhin passiert ist. Moment... War das überhaupt vorhin? Oder war es gestern? Mir wird bewusst, dass ich keine Ahnung habe wie spät es ist, vielleicht kann ich Blake ja schon besuchen. Ich versuche aufzustehen, falle jedoch sofort zurück auf mein Bett als mich wieder dieses verdammte Schwindelgefühl erfasst. Plötzlich spüre ich eine Hand auf meinem Arm, die mich stützt und als ich den Kopf drehe, erkenne ich meine Mum die mich müde anlächelt. Dankbar lasse ich mir von ihr wieder ins Bett helfen bevor ich auch schon fast in ihrer Umarmung erdrückt werde. „Gott sei Dank! Du bist aufgewacht, ich hab mir schon Sorgen gemacht. Mach das nie wieder, ja?“ „Geht klar, Mum“, murmle ich leise, mit den Gedanken immer noch bei meinem Kleinen. „W-Weißt du wie es Blake geht? Kann ich ihn sehen?“ „Er ist gleich im Zimmer nebenan. Wenn du willst bringe ich dich hin und lasse euch dann etwas allein. Ich bin sicher er braucht dich jetzt“ Ich kann nichts antworten, da ich merke wie sich schon wieder ein dicker Kloß in meinem Hals gebildet hat, der mir die Luft abschnürt. „Jayden,... sieh mich an, Schatz“, fordert mich meine Mum mit sanfter Stimme auf. Ich blicke unsicher zu ihr auf. „Schatz... Ich weiß, dass du Blake sehr, sehr gerne hast und ich weiß auch, dass das momentan eine verdammt schwierige Situation ist. Für uns beide aber vor allem für Blake. Jayden... Ich glaube du bist momentan als Einziger in der Lage, Blake die mentale Hilfe und Unterstützung zu geben, die er gerade am meisten braucht. Ich weiß, dass du alles tun würdest um ihm zu helfen, aber man kann nicht alles ständig alleine bewältigen. Ich

bin immer für dich – für euch – da, wenn es zu viel wird, okay?“ „Danke Mum, ich werde versuchen Blake zu helfen und für ihn da zu sein, als sein bester Freund“ „Okay, dann ist gut, ich denke er braucht deine Nähe jetzt mehr als je zuvor. Aber wenn du dich überfordert fühlst kannst du immer zu mir kommen“, antwortet sie lächelnd und nimmt mich erneut in den Arm. Ich nicke nur. Eine Weile sitzen wir einfach so da, bis meine Mum schließlich wieder zögernd das Wort ergreift: „Dr. Harris hat vorhin noch einmal in Ruhe mit mir gesprochen und mir alles erklärt. Ich habe ihm gesagt, dass es wahrscheinlich Blakes Vater war, aber dass ich mir nicht ganz sicher wäre. Er wird dann später noch mal mit uns sprechen, weil er noch einige Fragen wegen Blake an uns hat“ Ich nicke stumm, bin nicht fähig etwas zu sagen. Wahrscheinlich geht es um die Narben. Mir wird augenblicklich schlecht. Oh Gott, wenn Dr. Harris seine Eltern doch noch erreicht hat, erzählt er ihnen sicher davon... „Bestimmt war das sein ‚Vater‘, dieses Arschloch! Mum... Hat Dr. Harris Blakes Eltern angerufen?“ „Nun ja, zuerst wollte er noch einmal versuchen sie zu erreichen, doch ich habe ihm alles erklärt und wir hielten es für besser, die beiden zuerst einmal nicht einzuweihen, denn Blakes Vater ist ja momentan der ‚Hauptverdächtige‘ was die... Vergewaltigung betrifft... Ich habe Dr. Harris über die Zustände bei Blake zu Hause informiert und er meinte es wäre besser, wenn wir zuerst die Polizei ihre Arbeit erledigen lassen, wegen der Vergewaltigung...“ Puuh, okay das war schon mal gut. Wenigstens konnte das jetzt mein schlechtes Gewissen und die Schuldgefühle etwas dämpfen. Doch trotzdem nagen die Vorwürfe, die ich mir mache nach wie vor stark an mir. Seufzend stehe ich schließlich – diesmal langsam – auf und bewege mich in Richtung Zimmertür, als mich die Stimme meiner Mum noch einmal zurückhält. „Jayden, warte! Es gibt noch etwas, das du wissen solltest bevor du zu Blake gehst...“ Ich bekomme sofort ein flaues Gefühl im Magen und sehe meine Mum ängstlich an. „Ja...?“ „Blake hat seit der Untersuchung, als er sich wünschte, dass Dr. Harris uns alles erzählt, mit niemandem mehr gesprochen, nur ab und zu hat er anscheinend leise deinen Namen geflüstert. Dr. Harris meinte, er befände sich noch in einem Schock – ähnlichen Zustand, was bei Vergewaltigungsopfern durchaus nicht ungewöhnlich ist. Er sagte auch, dass Blake dich wahrscheinlich als seinen ‚Vertrauten‘ ausgesucht hat, das heißt du bist der Einzige der an ihn herankommt...“ Oh wow... Diese Infos muss ich jetzt erst mal sacken lassen... Bedeutet das etwa... Ich bin der einzige Mensch, dem Blake vertraut? Eigentlich ist es total schockierend, dass er mit niemandem spricht und gerade diesen... Schock hat, aber ein Teil von mir freut sich auch irgendwie, dass Blakes Vertrauen zu mir so tief war, dass ich momentan der Einzige bin mit dem er vielleicht sprechen würde...

Vor Blakes Zimmertür atme ich noch einmal tief durch und klopfe dann leise an. Nahezu geräuschlos öffne ich die Tür und trete in den kleinen Raum. Das Zimmer sieht genauso aus wie meines, nur dass auf Nachttisch neben Blakes Bett ein wunderschöner Strauß Feldblumen steht. Den muss meine Mum ihm wohl gekauft haben. Dann fällt mein Blick auf das Bett in dem Blake liegt. Er sieht richtig verloren aus wie er da so klein und blass in dem riesigen Krankenhausbett liegt. Wieder muss ich daran denken was ihm angetan wurde und eine Welle des Mitgefühls und der Zuneigung überrollt mich. Vorsichtig setze ich mich an den Rand seines Bettes und streiche dann sanft über den Handrücken meines Kleinen. Immer darauf bedacht ihn nicht zu wecken, denn ich bin sicher dass er den Schlaf mehr als nötig hat. Ich weiß nicht genau wie lange ich dort sitze und einfach nur Blakes Hand halte, doch irgendwann kommt meine Mum ins Zimmer und gibt mir zu verstehen ihr zu folgen.

Nur widerwillig lasse ich meinen besten Freund alleine, doch der Blick meiner Mum sagt mir, dass es etwas Wichtiges sein muss.

Draußen wartet auch schon Dr. Harris, der uns in sein Büro führt. „Bitte, nehmen Sie Platz...“, fordert er uns auf und deutet dabei auf die weißen Plastikstühle. Meine Mum und ich setzen uns hin und schauen den Arzt erwartungsvoll an. „Also, worüber ich mit Ihnen sprechen wollte... Bei den Untersuchungen sind mir sehr viele Narben und auch frische Schnitte an Blakes Armen aufgefallen, einige davon schlecht verheilt und ein paar der frischen Wunden waren sogar entzündet. Meiner Meinung nach, sehr eindeutig... Was ich Sie jetzt fragen wollte: Wussten Sie, dass Blake sich selbst verletzt?“ Bei seinen Worten bin ich kurz zusammengezuckt und beiße mir nun fest auf die Unterlippe. In meinen Ohren rauscht es. Er hat es also doch bemerkt... Im nächsten Moment könnte ich mich dafür schlagen, dass ich auch nur eine Sekunde geglaubt hatte, dass dem Arzt so etwas entgehen würde. Erst jetzt merke ich, dass meine Mum mir eine Frage gestellt hat. Ich gebe also ein sehr intelligentes „Was?“ von mir und schaue sie verwirrt an. „Ich habe dich gefragt ob du gewusst hast, dass Blake sich ritzt?“ Bei ihrem entsetzten Tonfall wende ich schuldbewusst den Blick ab und schaue auf den Boden. „Ja...“, flüstere ich kaum hörbar. „Was hast du gesagt? Du musst schon lauter reden“ Plötzlich knallt bei mir eine Sicherung durch und ich schreie sie an: „JA, ICH HABE ES GEWUSST, VERDAMMT!!! ICH HABE ES SCHON IMMER GEWUSST! UND DAS IST AUCH DER GRUND WARUM ER NIE IN EIN KRANKENHAUS WOLLTE! Das ist der Grund warum unser Verbandsmaterial ständig leer ist. Das ist der Grund, warum er so viele Armbänder trägt. Das ist der Grund...“, habe ich am Anfang noch geschrien so wird meine Stimme am Ende immer leiser, bis sie nur noch ein Flüstern ist. Ich kann die geschockten und besorgten Blicke meiner Mum und des Arztes auf mir spüren doch trotzdem schaffe ich es nicht den Kopf zu heben. Plötzlich spüre ich wie meine Mum mich in eine feste Umarmung zieht und ich schluchze laut auf. „Ich lasse Sie beide mal kurz alleine...“, höre ich die Stimme von Dr. Harris, doch der ist mir im Moment so egal wie nur sonst was. Ich bin mit den Nerven komplett am Ende und will eigentlich nur noch schlafen. Doch ich weiß, dass ich meiner Mum noch einiges erklären muss. Als hätte sie meine Gedanken gelesen fragt sie in diesem Moment auch schon: „Warum hast du nie mit mir darüber geredet? Du und Blake hättet damit nicht allein sein müssen“ „Blake... wo-wollte es nicht... Er hat sich so... geschämt“ „Ach Schatz... Es ist nicht falsch auch mal Hilfe anzunehmen wenn man alleine nicht mehr weiterweiß“ „Ich weiß...“ „Versprich mir, dass du dich nie ritzen wirst, okay?“ „Versprochen...“ „Gut... Na komm, leg dich besser noch ein wenig hin, du bist bestimmt total erschöpft“. Sie hat Recht, denn sobald ich das kühle, weiche Bett unter mir spüre gleite ich in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Ich werde von der Stimme meiner Mum geweckt, die mir leise irgendetwas ins Ohr flüstert. Noch im Halbschlaf versuche ich meine Augen zu öffnen und schaue sie verschlafen an. „Wasn?“, nuschle ich undeutlich, nicht fähig einen ganzen Satz zu bilden. „Ich dachte mir du würdest Blake jetzt vielleicht gerne besuchen. Dr. Harris meinte er müsste eigentlich bald aufwachen und vielleicht wäre es gut wenn du bei ihm bist“. Wie von der Tarantel gestochen setze ich mich auf und frage ungläubig: „Was? Er war noch nicht wach, seit er hier ist?“ „Nein, Dr. Harris hat mich gebeten es dir sofort zu sagen, wenn du aufgewacht bist“ „Ach so, okay. Dann gehe ich jetzt sofort zu ihm“ Mit diesen Worten stehe ich auch schon auf – diesmal ohne Schwindelgefühl – und mache mich auf den Weg zur Tür. Bevor ich hinausgehe, drehe

ich mich noch kurz zu meiner Mum um. „Danke...“, sage ich leise und stehe dann auch schon auf dem Gang.

Kapitel 4: ...your...

~~*~*~*~* *Blakes POV* *~*~*~*~*~*

Blinzelnd öffne ich langsam meine Augen und sehe mich kurz um, bis ich meinen besten Freund entdecke, der mich sanft anlächelt. „W-Wo bin ich...?“, frage ich verwirrt und merke erschrocken, dass meine Stimme nur ein kratziges Flüstern ist. Kurz glaube ich zu sehen wie sich Jaydens Gesicht schmerzlich verzieht, doch der Ausdruck ist so schnell weg wie er gekommen ist, dass ich mich frage ob ich mir das vielleicht nicht nur eingebildet habe. „Im Krankenhaus, Kleiner. Du bist gestern Nachmittag vor unserer Haustür zusammengebrochen und sahst so schlimm aus, dass meine Mum sich nicht davon abhalten ließ, dich hierher zu bringen. Es tut mir leid, ich weiß dass du nie in ein Krankenhaus wolltest“, antwortet Jayden mit erstickter Stimme und ich kann sehen, dass seine Augen feucht glänzen. Ich will nicht, dass er sich Sorgen um mich machen muss, will ihn nicht so verzweifelt sehen. Doch ich bin wie erstarrt, kann nicht sagen um ihm seine Schulgefühle zu nehmen. Denn langsam sickern seine Worte in mein Bewusstsein und ich realisiere, dass er gesagt hat, dass ich im Krankenhaus wäre. Im Krankenhaus! Oh Gott, ich glaube mir wird schlecht. Bestimmt haben sie schon meine Eltern angerufen und dann ist mein Vater wieder so wütend und vielleicht... vielleicht macht er... es noch einmal... Bei dem Gedanken daran beginne ich augenblicklich zu zittern und Tränen verschleiern meine Sicht. Sofort spüre ich zwei starke Arme, die mich vorsichtig festhalten und sanft hin- und herwiegen. „Sch... Beruhig dich, Kleiner. Ich bin ja da... Es kann dir nichts mehr passieren, dir wird niemand mehr wehtun...“ ich zucke zusammen als ich das höre. Weiß er etwa...? Im nächsten Moment könnte ich mich selber schlagen für meine Blödheit. Natürlich weiß er es, ich hab ja gestern noch – soweit ich mich erinnern kann – selbst darum gebeten Jayden über alles zu informieren. Oh Gott, was denkt er jetzt wohl von mir? Bestimmt will er nichts mit mir zu tun haben und ist nur aus Höflichkeit noch hier. Wahrscheinlich...- „Blake, Kleiner! Was ist denn los? Sag doch bitte etwas“ Erst als ich Jaydens Stimme höre, wird mir bewusst, dass ich wie Espenlaub zittere und Tränen unaufhaltsam über mein Gesicht rinnen. „Ich... Ich... Warum bist du... hier?“, würge ich hervor und habe sogleich Angst vor der Antwort. Eigentlich sollte er mich nicht umarmen, Jayden sollte nicht so nett zu mir sein. Ich hab das nicht verdient. Ich glaube, mein Vater hat Recht... Ich bin allen – vor allem Jayden – nur eine Last und sollte eigentlich besser verschwinden. Ich will nicht derjenige sein, der Jayden dauernd mit seinen dummen Problemen belastet. Plötzlich reißt mich seine Stimme erneut aus meinen Gedanken. „Was ist das denn für eine Frage? Wo sollte ich denn sonst sein?? Mein bester Freund liegt im Krankenhaus und ich bin natürlich bei ihm. Blake, ich lass dich nie mehr allein! Dir kann nie wieder jemand wehtun, ich verspreche es dir“ Meint er das Ernst? Er will trotz allem noch mit mir befreundet sein, für mich da sein und mich beschützen, so wie immer... So wie früher... Sofort fühle ich mich ein kleines bisschen besser.

Es ist erst einen Tag her, dass ich aufgewacht bin und der Arzt hat gesagt ich müsste mindestens noch eine Woche hierbleiben. Ich langweile mich jetzt schon zu Tode. Dr. Harris wollte unbedingt mit mir über ES reden aber ich hab ihm nicht geantwortet. Ich rede mit niemandem außer Blake. Er ist der Einzige, dem ich vertraue. Er ist der

Einziges dem ich vertrauen kann. Ich habe zwar noch immer mit meinem schlechten Gewissen zu kämpfen, dass ich Jayden so viel Kummer bereite aber er hat mir immer wieder versichert, dass er immer für mich da wäre. Er würde mich nie alleine lassen oder hintergehen. Nicht so wie mein... Vater. Bei dem Gedanken an ihn wird mir sofort wieder übel und ich springe abrupt auf und renne ins Bad. Der Drang mich zu übergeben ist im Moment einfach übermächtig.

Danach lehne ich meine Stirn kurz gegen die kühlen Fliesen. Die Gedanken um meinen Vater wirbeln nur so durch meinen Kopf und ich kann nicht verhindern, dass meine Beine sich wie von selbst auf die Dusche zubewegen. Ich fühle mich so schmutzig, so ekelhaft... Ich habe das Gefühl, dass ES regelrecht an mir klebt. Eine dicke, dreckige Schicht aus Schuld, Ekel und Scham. Seit gestern versuche ich dieses Gefühl zu vertreiben aber es wird mit jeder Stunde stärker. Ich habe Jayden nichts davon erzählt weil ich Angst habe, dass er mich dann für verrückt hält. Aber plötzlich kommt mir ein Gedanke. Vielleicht kann ich es ja abwaschen. Herunterschrubben, wie man das mit Dreck eben macht. Genau, das werde ich machen, es MUSS einfach funktionieren. Danach fühle ich mich sicher besser. Nicht mehr so eklig, nicht mehr so benutzt... Wie in Trance ziehe ich mich aus und steige in die Dusche. Meine Hand greift wie von selbst nach einer Bürste und hält sie fest umklammert. Ich stelle das Wasser an und merke erstaunt, dass es sich irgendwie kalt anfühlt. Sicher muss ich ganz heiß duschen um den ganzen Schmutz und Ekel wegzubekommen. Also drehe ich das Wasser so heiß auf wie es geht und beginne mich mit der Bürste abzuschrubben. Irgendwie beruhigt mich das kochend heiße Wasser. Bestimmt werde ich davon endlich sauber. Bestimmt brennt es den Schmutz von mir herunter. Bestimmt kann es mich reinigen. Doch auch nach ein paar Minuten verschwindet das Ekelgefühl einfach nicht. Ich kann den Schmutz richtig auf meiner Haut sehen. Schmutz, den mein Vater verursacht hat... Er ist Schuld... Nein! Eigentlich bin ich selbst schuld, ich hätte es verhindern können, warum hab ich mich nicht mehr gewehrt? Warum habe ich es zugelassen? Bei diesem Gedanken reibe ich mit der Bürste noch stärker über meine Haut. Ich hätte es verhindern können... Mein Vater hat Recht... Ich bin schwach und klein und sollte eigentlich gar nicht hier sein. Wenn ich nicht mehr da wäre, würden doch bestimmt auch das Ekelgefühl und die Scham verschwinden, oder? Vielleicht ist das die Lösung! Ich könnte so lange mit der Bürste schrubben, bis ich mich einfach auflöse und nicht mehr da bin. Dann fühle ich mich bestimmt auch nicht mehr so dreckig und obendrein müsste ich Jayden keine Probleme mehr bereiten. Beflügelt von diesen Gedanken schrubbe ich weiter wie blöd an meiner Haut herum. Hoffe, dass sie sich irgendwann auflöst, damit der Schmutz, der Ekel und die Scham endlich verschwinden können. Verzweifelt scheuere ich weiter mit der Bürste über meinen Bauch, meinen Oberkörper, meine Beine, versuche keinen Zentimeter auszulassen. Ich weiß nicht wie lange ich das jetzt schon mache, doch irgendwann lasse ich entkräftet und entmutigt die Bürste sinken. Am liebsten würde ich weitermachen obwohl das Schrubben bis jetzt noch keine Wirkung gezeigt hat, ich bin überzeugt es ist die einzige Möglichkeit. Langsam lasse ich mich an der Wand entlang nach unten rutschen, schluchze auf, will einschlafen. Ab nicht nur für ein paar Stunden, sondern für immer. Im Moment wäre ich gern tot, ich will nicht sterben, einfach nur tot sein. Nichts mehr denken, nichts mehr fühlen. Keine Probleme mehr haben, niemandem mehr Sorgen bereiten. Am meisten machen mich die ganzen Gedanken fertig. Sie sind immer da. Ich werde sie nicht los. Sie nisten sich in meinem Kopf ein und lassen mich nicht mehr gehen. Sie bringen mich um. Mit einem verzweifelten und fast schon animalischen Schrei schlag

ich meinen Kopf gegen die Wand vor mir. Keine Ahnung warum, aber irgendetwas muss ich ja tun um die Gedanken zum Schweigen zu bringen. Es hilft. Meine Sicht verschwimmt und es dreht sich alles. Ich lasse meinen Kopf ein zweites Mal gegen die Fliesen krachen. Er füllt sich mit Watte, die die Gedanken endlich vertreibt und gleichzeitig eine wohltuende Leere mit sich bringt. Ein drittes Mal bewege ich meinen Schädel ruckartig nach vorn. Es hilft. Endlich ist mein Kopf leer. Endlich lassen mich die Gedanken in Ruhe. Endlich kann ich mich ein wenig entspannen. Vielleicht sollte ich noch ein viertes Mal...? Nur zur Sicherheit, damit sie mich auch wirklich in Frieden lassen. Und so kracht mein Kopf ein weiteres Mal gegen die weißen Wände der Dusche. Für immer schlafen. Für immer Ruhe. Erleichtert lehne ich mich wieder zurück. Für immer...

Plötzlich höre ich wie jemand erschrocken meinen Namen schreit. Jayden? Was macht er denn hier? Er soll mich doch nicht so sehen, so dreckig und schuldig. Schuldig... Ich bin selbst schuld, dass ich mich jetzt so eklig fühle, es ist ganz allein meine Schuld...

Kraftlos kauere ich mich zusammen und umklammere die Bürste. Das heiße Wasser prasselt immer noch auf mich nieder, doch ich merke es nicht wirklich. Ich merke gar nichts mehr so richtig. Mein Kopf pocht jetzt unangenehm und irgendetwas Rotes, Warmes rinnt in mein Auge. Ich kann es nicht zuordnen. Ich fühle mich so schwer, möchte schlafen und nie wieder aufwachen. Wie durch einen Schleier nehme ich wahr, dass Jayden panisch aussieht und das Wasser ausstellt, mich aus der Dusche zerren will. Ich möchte aber noch weiter duschen, ich bin doch noch längst nicht sauber, der Schmutz und der Ekel kleben immer noch an mir. Ich fühle mich immer noch so dreckig und gleichzeitig so seltsam schwer und träge. Aber auch erleichtert. Die Gedanken sind endlich ruhig. Haben keinen Platz mehr in meinem Kopf, denn der ist schon voll mit Watte und einem dumpfen, pochenden Schmerz.

Ich versuche Jayden anzusehen, aber mein Blick irrt nur suchend umher. Wo ist er? Hat er mich allein gelassen? Das würde er doch nicht tun, oder? Plötzlich spüre ich kühle Haut auf meiner und starke Arme, die mich vorsichtig hochheben. Danach legen sie ein großes, weiches Handtuch um mich und wickeln mich fest darin ein. Ich will dieses Handtuch nicht, ich will, dass Jayden wieder seine Arme um mich legt, die waren so schön kühl. Das Handtuch kratzt und brennt irgendwie auf meiner Haut. Warum spüre ich das überhaupt? Eigentlich müsste die Schmutzschicht ja so dick sein, dass ich nichts davon merken dürfte. Kurz blicke ich noch in Jaydens besorgtes Gesicht, als meine Augen auch schon zufallen und ich ohnmächtig werde. Endlich...

One last chance for salvation, salvation

See this empty hole inside

Don't let it keep growing deeper

I'm the one who runs away

It's true, I'm lost on the outside

Bless The Fall – What's left of me

Als ich aufwache sehe ich als Erstes Jaydens sorgenvolles Gesicht. Sofort schießt die Erinnerung an gestern durch meinen Kopf und ich senke peinlich berührt den Kopf. „Hey,... Blake. Kleiner, sieh mich an. Was machst du nur? Ich hab mich total erschrocken als ich ins Bad kam. Deine Haut war knallrot, teilweise sogar leicht verbrüht und aufgescheuert. Außerdem hat dein Kopf so furchtbar geblutet und du warst nicht einmal ansprechbar. Ich hatte wahnsinnig Angst um dich“ Ich nicke nur, bin

nicht fähig etwas zu erwidern. Ich habe nach wie vor das Gefühl schmutzig und eklig zu sein, einen inneren Drang mich waschen zu wollen, zu duschen und alles Schlechte, die Schuld und den Ekel von mir abzuschrubben. Gleichzeitig schäme ich mich dafür, dass ich so ausgetickt bin. Irgendwie ist wohl einfach eine Sicherung in mir durchgebrannt. Das macht mir ziemlich Angst, hatte ich doch früher auch nie so ein großes Bedürfnis mich zu waschen. Oder meinen Kopf gegen die Wand zu schlagen. Das sage ich Jayden, der nur verständnisvoll nickt und mich vorsichtig in den Arm nimmt.

Obwohl er sehr darauf achtet mir nicht weh zu tun, zische ich kurz schmerzerfüllt, weil meine Haut immer noch gereizt und an manchen Stellen aufgerissen ist. Ich weiß im Nachhinein selbst nicht mehr so genau was da mit mir los war, aber ich habe Angst dass es wieder passiert. Dass ich wieder diesen enormen Zwang bekomme, mit der Bürste an mir herum zu schrubben. Dieser Gedanke verursacht in mir leichte Panik und ich merke wie ich zu zittern anfangen und meine Augen zu brennen beginnen. Hilfesuchend klammere ich mich an meinen besten Freund. „Jayden... Was ist los mit mir? Ich hab solche... Angst und bin... so verwirrt...“ „Sch... Es wird wieder besser, irgendwann. Ich helfe dir, okay? Wir stehen das gemeinsam durch“ Ein bisschen beruhigt bringe ich wieder nur ein Nicken zustande. „Jayden?“ „Ja?“ „E-Es tut mir Leid... Wegen gestern... Dass ich dir solche Angst gemacht habe... Das wollte ich wirklich nicht... Ich wollte... wollte doch nur endlich wieder sauber sein... Ich fühle mich so schmutzig, so benutzt...“ Plötzlich beginnen die Tränen wieder unaufhaltsam zu fließen und unkontrollierte Schluchzer verlassen meinen Mund. „Blake... Weißt du, was mir Dr. Harris gestern gesagt hat?“ Fragend sehe ich Jayden an, der mir die Tränen von den Wangen wischt. „Als er dich verarztet hat, erklärte er mir, dass du einen Waschzwang hast und dass so etwas bei V... in deiner Situation normal ist. Natürlich muss man etwas dagegen tun, aber es ist ziemlich häufig bei Leuten, die... vergewaltigt wurden...“ Waschzwang? So heißt das also... „Dann... heißt das ich bin nicht verrückt?“ „Nein, Kleiner du bist nicht verrückt, sondern psychisch ziemlich schwer verletzt...“ Als er das sagt muss ich hart schlucken. *Psychisch verletzt...* Das schreit geradezu nach einem Psychiater. Als hätte er meine Gedanken gelesen, sagt Jayden in diesem Moment: „Dr. Harris meinte auch, dass du auf jeden Fall eine Therapie machen musst, um das Geschehene langfristig verarbeiten zu können“ Sofort dreht sich mir der Magen um. Ich muss zu einem Psychotherapeuten? Warum? Ich bin doch nicht verrückt oder so. Jayden hat es selbst gesagt, *ich bin nicht verrückt!* Mein bester Freund scheint meinen Widerwillen zu bemerken, denn er flüstert mir leise ins Ohr: „Keine Sorge, du bist wirklich nicht verrückt. Das ist nur, damit du lernst mit all dem was passiert ist und was noch passieren wird, umzugehen“ Das beruhigt mich etwas, wenn Jayden das sagt muss es ja stimmen. Mit einem Mal fällt mir auf, dass das erste Mal ist, dass wir über ES sprechen. Naja, wir reden ja eigentlich nicht direkt darüber aber eben so andeutungsweise. Gleichzeitig wird mir auch bewusst, dass Jayden noch nicht einmal die ganze Geschichte kennt. Ich will etwas sagen, will Jayden erklären, warum das alles passiert ist und warum ich selbst Schuld bin, aber kein Ton kommt über meine Lippen. Ein dicker Kloß schnürt mir die Kehle zu und verhindert dass ich etwas sagen kann. Schließlich schaffe ich es doch ein leises „Jayden...“ hervor zu würgen. „Was ist denn, Kleiner?“ „I-Ich... kann nicht... re-reden...“, stottere ich hilflos, aber Jayden versteht was ich meine. „Schon okay, Blake. Ich weiß, dass so etwas seine Zeit braucht. Und wenn du bereit bist mit mir darüber zu sprechen, bin ich für dich da und hör dir zu, okay?“ Wieder einmal kann ich nur nicken. Jayden ist unglaublich. Er redet schon die ganze Zeit mit mir, als ob er so eine

Situation schon hundert Mal erlebt hätte und scheint immer genau zu wissen, was er sagen muss. Dabei ist er ja gar nicht so viel älter als ich, nur 2 Jahre... Trotzdem ist er schon so reif und erwachsen. Ich bewundere ihn für seine Stärke und wieder einmal fühle ich mich schwach und hilflos. Ich hasse dieses Gefühl, habe es schon immer gehasst, aber dagegen tun kann ich nichts. Dankbar so einen tollen besten Freund zu haben, lehne ich mich stärker an Jayden und schließe die Augen. Das schlechte Gewissen das mir seit einiger Zeit permanent folgt, versuche ich zu ignorieren. Aber trotzdem nagen die Gewissensbisse an mir, weil ich Jayden immer so mit meinen dummen Problemen belaste. Immer muss er mich trösten, mich wieder aufbauen und für mich da sein, aber er bekommt nie etwas dafür von mir zurück. Ich musste ihn noch nie trösten, habe ihn noch nicht einmal weinen gesehen, während ich mich regelmäßig bei ihm ausheule. Ich bin einfach viel zu sensibel und wahrscheinlich hat mein Vater Recht. Ich bin eine Memme, ein Weichei... Vielleicht war *ES* ja meine Strafe dafür, dass ich Jayden so zur Last falle. Also ist es doch meine Schuld und nicht die meines Vaters wie der Arzt mir immer einreden will. Vielleicht musste so etwas ja passieren, damit ich endlich einsehe, dass ich Jayden gar nicht verdient habe. Es stimmt... Ich habe es gar nicht verdient, einen besten Freund wie ihn zu haben. Und schon gar nicht habe ich es verdient, dass er sein ganzes Leben nach mir ausrichtet. Wahrscheinlich wäre es wirklich besser ich wäre endlich weg. Ich meine, wer würde mich schon vermissen? Jayden? Wahrscheinlich wäre er froh, dass ich ihn nicht mehr mit meinen Sorgen belästige. Mein Vater? Bestimmt nicht. Wie viel ich ihm bedeute hat er mir ja gezeigt. Augenblicklich spüre ich wieder die Übelkeit in mir aufsteigen und gleichzeitig bekomme ich das Bedürfnis erneut ins Bad zu rennen und alles von mir abzuwaschen.

Ich kämpfe mich aus Jaydens Umarmung frei, ignoriere seine Rufe und laufe ins Bad. Dort schaue ich in den Spiegel und kann nichts dagegen tun, zu hassen was ich sehe. Ich hasse mich für meine Schwäche. Ich hasse mich dafür, dass ich mich dauernd selbst verletze. Aber am meisten hasse ich mich dafür, dass ich zugelassen habe, dass mein Vater mir so etwas antut. Ich bin schuld... Ich hab mir das alles selbst zuzuschreiben... Zitternd drehe ich den Wasserhahn auf der heißesten Stufe auf und halte meine Hände darunter. Ein kleines erleichtertes Seufzen entkommt mir, ich habe das Gefühl dass das heiße Wasser den Ekel und den Schmutz von meiner Haut brennt. So stehe ich da und halte meine Hände unter das kochend heiße Wasser, bis ich plötzlich mit einem Ruck vom Waschbecken weggezogen werde. „Blake! Nicht schon wieder! Hör auf damit!!“, höre ich Jaydens panische Stimme neben mir. Warum tut er das schon wieder? Warum hilft er mir dauernd? Warum hält er mich auch jetzt wieder fest und redet mir beruhigend zu? „NEIN! Lass mich! Ich... Ich kann das nicht! Es soll endlich weggehen! Lass mich los! Lass mich doch endlich in Ruhe!!“, schreie ich ihn an. Ich kann seinen verletzten Blick sehen. Es tut mir weh... Es ist mir egal... Nein, ist es nicht... Lass mich nie wieder los... Ich brauche dich doch... Ich kann nicht mehr... Wie aus weiter Ferne höre ich, dass Jayden immer noch sanft auf mich einredet. Ich habe keine Kraft mehr, ihn anzuschreien. Ich kann nicht mehr... Ich gebe auf... Dann breche ich weinend in seinen Armen zusammen.

*Heaven's gates won't open up for me
With these broken wings I'm fallin'
And all I see is you*

Nickelback – Savin' me

Kapitel 5: ...best...

~~*~*~*~* Jaydens POV *~*~*~*~*~*

Seit Blakes Zusammenbruch im Krankenhaus ist mittlerweile eine Woche vergangen und er musste danach noch ein paar Tage dort bleiben bis zumindest sein Körper wieder halbwegs fit war. Meine Mum und ich haben einstimmig mit Dr. Harris beschlossen, dass Blake vorübergehend zu uns zieht, sobald er entlassen wird. Solange das mit Vergewaltigung nicht geklärt ist, hielten wir es alle für besser, ihn nicht zu seinen Eltern zu schicken – die wie wir gestern erfuhren, sowieso seit drei Tagen im Urlaub waren. *Im Urlaub!* Wie konnten sie einfach seelenruhig wegfahren wenn ihr Sohn im Krankenhaus lag und das höchstwahrscheinlich auch noch wegen seinem eigenen Vater? Ich kann und will einfach nicht verstehen was in den kranken Köpfen dieser Menschen vorgeht. Naja, andererseits ist es mir auch lieber, dass Blake bei uns ist, denn dann kann ich mich besser um ihn kümmern. Ich habe ja schon vor ein paar Jahren beschlossen alles für meinen Kleinen zu tun, damit er es leichter hat. Und jetzt muss ich erst recht auf ihn aufpassen und alles daran setzen, dass es ihm endlich wieder besser geht. Seit seinem Zusammenbruch mache ich mir nämlich noch mehr Sorgen um ihn als vorher schon. Blake scheint immer tiefer in ein Loch aus Schuldgefühlen, Scham und Selbsthass zu fallen.

Langsam frage ich mich ob das nicht schon eine waschechte Depression ist, denn oft als ich ihn im Krankenhaus besuchte, lag er in nur in seinem Bett und starrte ins Nichts. Er sprach mit niemandem, nicht einmal mehr mit mir und das hat sich auch bis jetzt nur minimal geändert. Mein bester Freund redet nur das Nötigste, isst kaum noch und immer wieder finde ich ihn im Bad wo ich ihn davon abhalten muss sich die Haut wund zu scheuern. Natürlich gelingt mir das nicht immer aber an die somit entstandenen Wunden lässt er mich ja auch nicht ran. Viel zu oft starrt er geistesabwesend in die Luft und reagiert erst wenn man ihn anstupst. Dann zuckt er immer zusammen, guckt kurz wie ein aufgescheuchtes Reh und gleich darauf wird sein Blick wieder leer und er fragt tonlos was los sei. Manchmal macht mir diese Teilnahmslosigkeit echt Angst.

Ich seufze. Mittlerweile bin ich mir nicht einmal mehr sicher ob wir überhaupt noch beste Freund sind, denn ich habe das Gefühl dass Blake sich mit jedem Tag mehr und mehr in seiner eigenen Welt verkriecht und sich vor mir zurückzieht. Natürlich versuche ich für ihn da zu sein und ihm aus dem tiefen Loch in das er fällt wieder heraus zu helfen aber wie soll das funktionieren wenn er keine Hilfe will und mich immer nur wegstößt? Langsam steigen mir die Tränen in die Augen als ich an das Verhalten meines Kleinen denke. Es verletzt mich sehr, dass er anscheinend nicht will, dass ich in seiner Nähe bin. Dabei brauche ich eben diese so wie die Luft zum Atmen. Er ist doch mein Kleiner, mein Blake... Ich liebe ihn doch so, wenn er wüsste wie sehr er mir mit seinem Verhalten weh tut. Allerdings kann ich mir gar nicht vorstellen wie es in ihm aussehen muss, wenn er nicht einmal mich an sich heranlässt. Was muss diese Vergewaltigung in ihm wohl zerstört haben, dass er sich so zurückzieht? Ich will mir gar nicht vorstellen was für einen Horror Blake gerade durchmacht. Ich würd ihm ja helfen das alles durch zu stehen, wenn er mich lassen würde... Jetzt rinnen die Tränen in Strömen über meine Wangen und ich mache mir gar nicht erst die Mühe sie weg zu wischen.

Plötzlich fliegt die Tür und mein Kleiner starrt mich mit schockgeweiteten Augen an. Er hat mich noch nie weinen sehen und das hätte eigentlich auch so bleiben sollen. Ich war immer der Starke, der der ihn beschützte und eigentlich bin ich auch nicht so nah am Wasser gebaut aber in der momentanen Situation ist es doch verständlich wenn auch ich mal Tränen vergieße, oder? Ich sehe Blake nur erschrocken an und registriere dann verwundert dass er auf mich zukommt. Schnell wische ich mir über das Gesicht aber natürlich hat er längst gesehen, dass ich bis eben noch geweint habe. Auch seine Augen schimmern verdächtig und im nächsten Moment klammert sich mein Kleiner auch schon schluchzend an mich. Etwas überrumpelt schließe ich ihn in die Arme und streiche beruhigend über seinen Rücken. Dass er mich weinen sah, scheint irgendwie alle Schleusen in ihm geöffnet zu haben und ich habe das Gefühl, dass Blake jetzt alles rauslässt was er die letzte Woche unterdrückt hat. Er hört gar nicht mehr auf zu schluchzen und die Tränen rinnen unaufhaltsam über seine blassen Wangen. Jetzt kann auch ich mich nicht mehr beherrschen und wir liegen uns eine gefühlte Ewigkeit lang weinend in den Armen.

Irgendwann beruhigen wir uns wieder halbwegs und ich lächle meinen besten Freund schüchtern an. Er versucht sich ebenfalls an einem Lächeln, doch mehr als ein Zucken der Mundwinkel bringt er nicht zustande.

Es ist schon Abend als wir satt und jeder mit einer Tasse Kakao in den Händen, auf meinem Bett sitzen. Ich habe den Arm um meinen besten Freund gelegt und er kuschelt sich ganz dicht an mich. Ein unaufhörliches Kribbeln breitet sich in meinem Körper aus und erinnert mich wieder einmal an meine Gefühle für meinen Kleinen. Aber in diesem Moment quälen sie mich nicht wie sonst immer, sondern machen mich einfach nur glücklich. Ich seufze zufrieden. Am liebsten würde ich für immer mit Blake so liegen bleiben. Dieser Moment sollte niemals enden...

Aber irgendwann werde ich trotzdem etwas ungeduldig denn mir liegen einige Fragen auf der Zunge. Blake scheint meine Unruhe zu bemerken, denn er sieht verwirrt zu mir auf und fragt: „Was ist denn los, Jayden? Du bist so unruhig“ Ich zucke kaum merklich zusammen. Er hat es also doch bemerkt. Seufzend antworte ich schließlich: „Naja, also... Ich habe mir die letzte Woche über ziemliche Sorgen um dich gemacht wegen deinem ganzen Verhalten. Du hast kaum gegessen oder gesprochen, hast mich nicht mehr an dich herangelassen... Und ich frage was sich jetzt plötzlich geändert hat, dass wir wieder hier zusammen kuscheln können“ Eine Weile sagt Blake gar nichts, sondern sieht mich nur mit undefinierbarem Blick an. Als er antwortet, klingen seine Worte sehr bedächtig und in diesem Moment wirkt er unglaublich erwachsen. In diesem Moment hat er nichts von dem unsicheren, schüchternen Jungen, den ich kenne – und liebe. „Ganz ehrlich? Ich kann es dir nicht genau sagen was mit mir los war. Mir war die ganze Situation zu viel, ich hatte das Gefühl nicht mehr atmen zu können. Aber als ich dich vorhin weinen sah, hat das irgendetwas in mir ausgelöst. Ich weiß nicht was das war aber auf jeden Fall hast du mich aus meiner Starre befreit. Du kannst dir gar nicht vorstellen wie froh ich war, als du mich weinend umarmt hast. Für einen Moment war alles gut. Für einen Moment konnte ich meinen Hass, die Schuldgefühle und das alles vergessen und einfach nur bei dir sein...“ Fast kommen mir erneut die Tränen, so gerührt bin ich von seinen Worten. „Blake... Ich... Ich bin so wahnsinnig froh, dass du mich wieder in deine Nähe lässt. Ich hatte solche Angst, dass du dich immer mehr von mir entfernst und ich dich nicht zurückhalten kann“, meine Worte sind nur ein leises Flüstern und auch Blake dämpft seine Stimme: „Es tut mir so leid, Jayden. Es tut mir

leid, dass ich dich immer mit meinen Problemen belaste. Es tut mir leid, dass ich dir wehgetan habe, das wollte ich nicht, ehrlich..." Jetzt ist er wieder mein schüchterner Kleiner, der wegen allem ein schlechtes Gewissen hat und sich permanent entschuldigt. Ich drücke ihn fester an mich. „Es ist okay... Ich bin gerne für dich da, das weißt du doch“ „Ja, schon aber... Ich habe trotzdem ein schlechtes Gewissen, dass du dich immer so lieb um mich kümmerst und ich dir nie etwas dafür zurückgeben kann“ „Mach dir darüber keine Gedanken. Das ist schon in Ordnung, Kleiner. Es reicht mir, dass ich dein bester Freund bin“ Gelogen. Natürlich reicht es nicht. Ich wäre so gerne mehr als nur sein bester Freund, aber ich mache mir keine Hoffnungen, dass meine Gefühle erwidert werden könnten. Nur ist es ziemlich schwer, damit klar zu kommen, dass der Mensch den man liebt nie mehr als der beste Freund sein wird. Blake sagt daraufhin nichts mehr und ich seufze leise und lehne mich dann etwas zurück um es mir bequemer zu machen.

„Jayden...?“, unterbricht Blakes Stimme zaghaft die Stille. Ich brumme nur zustimmend. „I-Ich... habe... noch niemandem... erzählt was... was an dem Nachmittag... passiert ist... U-Und du bist der Einzige, dem ich... vertrauen kann“, seine Stimme ist nur ein Hauchen aber ich verstehe jedes Wort und versteife mich augenblicklich. Ich weiß genau von welchem Nachmittag er redet. Der Nachmittag, an dem sein Vater ihn... vergewaltigt hat. Der Nachmittag, an dem Blake vor unserer Tür zusammengebrochen ist. Der Nachmittag, der alles veränderte. *Der Einzige dem ich vertrauen kann...* Dieser Satz versetzt mir einen Stich, ich finde es traurig dass Blakes Vertrauen in die Menschen so zerstört wurde, dass er sich nur noch mir gegenüber öffnen will. Aber andererseits bin ich froh, dass er das tut, hoffe ich doch dass es ihm danach endlich etwas besser gehen wird. Aber ich will auch nicht dass er das Gefühl hat, er muss das als eine Art Gegenleistung dafür, dass ich immer für ihn da bin, tun. Und das will ich ihm auch sagen: „Blake... Du musst das nicht...-“ „Doch, ich... muss es endlich jemandem erzählen... Auch... Auch wenn es... weh tut. Ich... kann es nicht vergessen... oder verdrängen, Jayden, aber... vielleicht kann ich damit leben wenn... wenn ich es erst mal jemandem... erzählt habe...“ „Okay... Wenn du es mir sagen willst... bin ich natürlich für dich da... Das kommt nur etwas... überraschend“ Ich bekomme darauf keine Antwort und vermute, dass Blake sich gerade innerlich für sein Vorhaben wappnet. Auch ich muss einmal tief durchatmen, war ich doch schon ziemlich überrascht von seinem Anliegen. Dann ich nehme ich seine Hand, drücke sie einmal kräftig und flüstere dann: „Hör einfach auf, wenn es dir zu viel wird, okay? Ich bin für dich da, Kleiner“

*I will never let you fall (let you fall)
I'll stand up with you forever
I'll be there for you through it all (through it all)
Even if saving you sends me to heaven*

The Red Jumpsuit Apparatus – You Guardian Angel

„Als ich nach Hause kam ist... mei-...mein Vater... sofort auf mich losgegangen... Ich konnte seine Fahne schon an der Tür riechen... Er hat mich angeschrien, wo ich mich schon wieder... herumgetrieben habe und dann... dann hat er mich irgendwann nur noch beschimpft und... geschlagen... und als Schwuchtel bezeichnet... E-Er hat gesagt... dass ich immer... tuntiger... aussehe... mi-mit der Schminke und wegen...“

den Haaren und so... I-Ich habe daraufhin gesagt, da-dass...“, er schluchzte auf und Tränen rinnen über seine Wangen. „Blake? Blake!“, flüstere ich ihm beruhigend ins Ohr während ich ihn in meinen Armen hin und her wiege. Dann wendet er mir sein Gesicht zu und in seinen schönen, blauen Augen spiegelt sich ein Schmerz, wie ich ihn in all den Jahren noch nie bei ihm gesehen habe. Ich erschrecke und mir wird klar, dass sich die ganze Situation noch einmal vor seinem inneren Auge abspielt. Augenblicklich schnürt sich mein Magen zu und ich beginne zu zittern. Ruhig bleiben, Jayden! Du darfst jetzt nicht anfangen zu heulen! Du musst stark sein... für Blake!, spreche ich mir in Gedanken selbst Mut zu. „Es ist okay, Blake... Alles wird gut, Kleiner... Sch... ich bin ja da... ich bin da...“, murmle ich beruhigend in sein Ohr. „I-Ich... muss... e-er...hat gesagt... wenn ich...es... erzähle... dann...dann wird er... es wieder... tun...“, bringt Blake zwischen einigen Schluchzern hervor. Ich kann mir zunächst keinen Reim auf seine Worte machen, doch dann fällt mir siedend heiß ein, dass er wahrscheinlich von seiner... Vergewaltigung spricht. „D-Dein Vater?“, flüstere ich also sanft. Er nickt nur wortlos und holt dann zitternd Luft. „Es ist okay, Kleiner. Du musst nicht weitererzählen... Ich zwingen dich zu nichts. Es ist in Ordnung wenn du nicht weiterreden kannst“ „D-Doch... ich kann das nicht... für mich... behalten, bitte...“, wispert er kaum hörbar. Ich streichle weiter durch seine Haare und warte geduldig bis er die Kraft gefunden hat, weiterzusprechen.

*I am with you
I will carry you through it all
I won't leave you, I will catch you
When you feel like letting go
'Cause you're not...
You're not alone*

RED – Not Alone

Kapitel 6: ...friend's...

~~*~*~*~*~* *Blakes POV* *~*~*~*~*~*~*

Ich versuche verzweifelt ruhig zu atmen und mein Zittern unter Kontrolle zu bringen. Doch alles was passiert ist, dass mein Weinen stärker wird und ich noch mehr schluchze. Ich bin so dankbar, dass Jayden mich einfach fest hält und mich nicht drängt zu erzählen was passiert ist.

Als ich mich soweit beruhigt habe, dass ich nicht mehr dauernd schluchze, fahre ich mit brüchiger Stimme leise fort: „... Er hat mich immer wieder als Schwuchtel bezeichnet... u-und... ich h-habe darauf gesagt, dass... ich zwar...schwul bin, aber dass die Bezeichnung Schwuchtel einfach nur beleidigend... und diskriminierend ist...“ Ich ignoriere Jaydens mitfühlenden Blick und schließe die Augen bevor ich mit zitternder Stimme weiterrede: „E-Er ist total... ausgerastet, hat herum gebrüllt, dass es doch schon... genug wäre, dass ich aussehe wie eine Schwuchtel... a-aber, dass ich dann auch noch wirklich... schwul bin... es wäre eine Schande für ihn so einen Sohn zu haben... Irgendwann habe ich nur noch versucht mich vor seinen... Schlägen... zu schützen und habe ihm nicht mehr... zugehört. Doch dann schrie er plötzlich, ob ich... überhaupt weiß, was diese... verdammten... Arschficker machen... Ich konnte mich nicht bewegen vor... Angst und... dann...dann...“, ich breche ab und wieder fließen die Tränen über mein Gesicht. Die Erinnerung tut so weh! Immer wieder spielen sich einzelne Szenen vor meinem geistigen Auge ab und ich merke wie sich meine Brust schmerzhaft zusammenzieht. Zudem bildet sich ein Kloß in meinem Bauch, der einige Tonnen zu wiegen scheint und mir wird kotzübel. Plötzlich spüre ich wieder Jaydens Hand, wie sie beruhigend über meinen Kopf streicht. „Sch... alles wird gut, Kleiner... Ich bin ja da... Sch... Du musst nicht weitererzählen, niemand zwingt dich dazu...“, vernehme ich erneut Jaydens sanfte Stimme an meinem Ohr. Er soll mich nie wieder loslassen! Ich entspanne mich ein kleines bisschen und versuche mich zu sammeln. Nachdem ich mich wieder halbwegs beruhigt habe, fahre ich stockend und mit brüchiger Stimme mit meiner Erzählung fort: „...als... ich mich nicht... gewehrt habe... m-meinte er, dass er mir jetzt mal... zeigen würde, was... Arsch...ficker...so machen... Ich verstand nicht was er d-damit... meinte... Er zerrte mich in den... Keller... u-und... dann... riss er mir meine... Hose... u-und die Shorts herunter... und stieß mich auf einen... niedrigen Tisch...Ich merkte wie er mich mit seinem Arm nach unten drückte... u-und dann... dann... Es tat so weh... Jay-Jayden... Ich hatte noch nie solche Schmerzen... wie in diesem Moment... Keiner seiner bisherigen... Schläge tat... so weh wie das...“, ich schluchze wieder auf und schnappe hektisch nach Luft, weil sich eine eiserne Hand um meinen Brustkorb zu klammern scheint. Jayden nimmt mich fest in den Arm und wiegt mich sanft hin und her während er mir wieder beruhigend ins Ohr flüstert.

Es dauert noch eine gefühlte Ewigkeit bis ich mich wieder halbwegs unter Kontrolle habe. Meine Tränen versiegen langsam und auch das Zittern wird weniger, doch die schrecklichen Bilder in meinem Kopf kann selbst Jayden nicht vertreiben. „A-Als er... fertig... war, sah ich nur noch sein gehässiges Grinsen und hörte wie er sagte ich solle mir gut überlegen... ob ich wirklich ... ein... Arsch... ficker sein will... Danach wurde alles schwarz und sobald ich wieder aufwachte bin ich rausgeschlichen und... hierhergekommen...“, würgte ich nun mit letzter Kraft noch hervor, bevor ich meine

Augen schließe und mich haltsuchend an Jaydens T-Shirt kralle. Geschafft... Endlich habe ich es geschafft ihm zu erzählen was passiert ist. Ich warte auf die Erleichterung, die ich eigentlich verspüren müsste, doch stattdessen nehme ich nur einen dumpfen, inneren Schmerz wahr. Ich fühle mich seltsam kalt und leer, als ob alle meine Energie mit einem Mal weg wäre.

Verzweifelt drücke ich mich an Jayden, in der Hoffnung seine Wärme könnte die Kälte in mir vertreiben. Keiner von uns beiden sagt ein Wort – nur mein leises Schluchzen ist zu hören, doch ich weiß auch so, dass meine Erzählung ihn geschockt hat. Mein bester Freund kämpft ebenfalls mit den Tränen und ich finde es unglaublich tapfer, dass er versucht für mich stark zu sein. Dafür liebe ich Jayden noch ein bisschen mehr.

*I'm not alright
I'm broken inside, broken inside
And all I go through
It leads me to you
It leads me to you*

Sanctus Real – I'm not alright

„Danke, dass du für mich da bist, Jayden...“, flüstere ich, heiser vom vielen Weinen. „Ich bin immer für dich da, Kleiner, ich lasse dich nie allein“, wispert er ebenso leise zurück. Er haucht mir einen Kuss auf die Stirn und kuschelt sich an mich. So liegen wir eine Weile einfach nur da, bis Jaydens Mum Kate leise klopft und dann Jaydens Zimmer betritt. Als sie mein verquollenes Gesicht und die roten Augen sieht, verzieht sie sofort mitleidig das Gesicht. „Braucht ihr etwas? Soll ich euch etwas zu essen machen? Oder vielleicht einen Tee?“ „Nein danke, Mum, ich glaube es ist am besten wenn wir jetzt schlafen gehen. Immerhin ist es schon weit nach Mitternacht. Was meinst du, Kleiner?“, gibt Jayden zurück. Ich kann nur Nicken, denn ich bin so müde, dass ich schon halb schlafe und nicht mehr richtig mitbekomme was er sagt. Ich konnte die Bilder aus meinem Kopf noch immer nicht vertreiben und merke wie meine Augen schon wieder zu brennen beginnen. Jayden sieht es auch und nimmt erneut in die Arme. Dann lächelt er seiner Mum kurz zu, lässt mich wieder los und deckt mich dann vorsichtig zu.. „Ich geh noch kurz ins Bad, dann bin ich gleich wieder bei dir, okay Kleiner?“ Wieder bringe ich nur ein Nicken zustande und merke schon im nächsten Moment wie ich in einen unruhigen Schlaf falle.

~*~*~*~*~* Jaydens POV *~*~*~*~*~

Als ich aus dem Bad zurückkomme, sehe ich, dass Blake offenbar schon eingeschlafen ist. Kein Wunder, das viele Weinen ist ja auch anstrengend. Ein trauriger Seufzer verlässt meine Lippen, als ich an vorhin denken muss. Es ist so unfassbar, was sein Vater ihm angetan. Ich wünsche mir nichts mehr, als dass ich ihn damals nicht gehen lassen hätte. Vielleicht wäre dann alles anders gekommen und Blake müsste jetzt nicht mit dieser Situation zu kämpfen haben. Wieder einmal versuche ich die aufsteigenden Schuldgefühle zu unterdrücken. Diesmal gelingt es mir erstaunlicherweise sogar.

Ich kann es immer noch kaum glauben, dass meinem kleinen, süßen Blake so etwas

angetan worden ist. Er hat doch niemandem etwas getan! In diesem Moment nehme ich mir vor, alles zu tun um Blake wieder ehrlich lachen zu sehen. Ich weiß er bemüht sich in meiner Gegenwart oft fröhlich zu wirken und viel zu lachen, doch ich kenne ihn gut genug um zu wissen, dass er mir nur etwas vorspielt. Es tut mir weh, dass er nicht mal in meiner Gegenwart glücklich und gelöst sein kann. Noch einmal seufze ich schwer und lege mich dann zu meinem Kleinen in mein Bett. Vorsichtig umarme ich ihn von hinten und registriere mit einem Lächeln, dass er sich an mich kuschelt.

Als ich am nächsten Tag aufwache, scheint die Sonne schon hell in mein Zimmer. Ich lächle als ich sehe, dass Blake sich immer noch an mich klammert und friedlich schlummert. Kurz muss ich daran denken, dass wir seit über einer Woche nicht mehr in der Schule waren, aber im nächsten verdränge ich den Gedanken daran wieder. Die Schule ist im Moment das Letzte um das ich mir Sorgen mache. Außerdem hat meine Mum das sicher geklärt. Vorsichtig löse ich mich von Blake und schleiche aus dem Zimmer. In der Küche ist meine Mum schon dabei, das Frühstück zu richten. „Na, seid ihr auch endlich mal wieder wach?“, fragt sie mich lächelnd, doch sie merkt sofort, dass ich nicht wirklich in der Stimmung bin für so etwas. „Blake hat mir gestern von... von dem Nachmittag erzählt...“, meine Stimme bricht und ich blicke zu Boden, versuche die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken. „Ich dachte es mir schon, als ich euch gestern so gesehen habe, Aber es ist auch gut, dass er sich dir geöffnet hat...“, erwidert sie traurig. „Ich auch... E-Er tut mir so Leid... Ich will doch nur, dass er glücklich ist...“, gebe ich mit erstickter Stimme zurück. Sie nimmt mich wortlos in den Arm und streicht mir beruhigend über den Rücken. So stehen wir eine Weile einfach nur da, bis wir ein leises Geräusch an der Türe höre. Blake betritt schüchtern die Küche und murmelt ein leises „Guten Morgen“ „Hallo, Kleiner. Gut geschlafen?“, frage ich ihn mit einem liebevollen Lächeln. „Gut, danke“, er sieht unsicher zu mir und meiner Mum. Diese lächelt ihn jedoch nur an und fordert ihn auf, sich an den Tisch zu setzen und zu essen zu beginnen. Wir setzen uns ebenfalls dazu und nehmen uns schon mal Brötchen. Erwartungsvoll sehe ich Blake an, doch mein Lächeln verschwindet augenblicklich als ich sehe, dass er nur dasitzt und vor sich hinstarrt. Er ist so in Gedanken versunken, dass er aufschrickt als ich ihm sanft die Hand auf die Schulter lege. Blake zuckt zusammen und sieht mich mit großen Augen an. Hilflös sehe ich zu, wie sich Tränen in seinen schönen, blauen Augen bilden.

Ich gehe um den Tisch herum und setze mich neben ihn. Liebevoll lege ich meine Arme um ihn und drücke ihn an mich.

*A saviour
Will be there
When you are feeling alone, oh...
A saviour
For all that you do
So you live freely without their harm*

Black Veil Brides – Saviour

Es dauert eine Weile bis Blake sich wieder beruhigt und ich ihn überreden kann, etwas zu essen. Ich kann sehen, dass er sich bemüht, doch trotzdem würgt er nur ein paar Bissen hinunter und sieht mich dann entschuldigend an. Ich lächle ihn nur an und wir gehen wieder in mein Zimmer. Ich weiß nicht so recht wie ich dieses Thema am besten ansprechen soll. Zögernd gehe ich einen Schritt auf ihn zu und sehe ihm in die weit

aufgerissenen Augen. „Wa-Was sollen wir jetzt tun?“, fragt er mich ängstlich. „Ich will nicht wieder zurück nach Hause!“, flüstert Blake verzweifelt. „Keine Sorge, Kleiner wir überlegen uns etwas, wir schaffen das schon. Auf jeden Fall bleibst du erst mal hier“, versuche ich ihn zu beruhigen, bevor er wieder in Tränen ausbricht. Ich bringe es einfach nicht übers Herz ihm zu sagen, dass seine Eltern nicht einmal hier sind. Dass ihnen ihr Sohn so egal wie sonst was ist. „Sch... schon gut.. alles wird gut, Kleiner“, wispere ich sanft in sein Ohr. „Ich rede mal mit meiner Mum, vielleicht weiß sie was wir tun könnten. Keine Angst, du musst nicht zu diesem Monster nach Hause, er wird dir nicht mehr wehtun...“ „O-Okay...“ „Na komm, gehen wir runter zu meiner Mum, vielleicht kann sie uns helfen...“ „Weiß sie von... der... Sache?“ Ich nicke nur und ziehe ihn dann hinter mir her. Wir gehen ins Wohnzimmer zu meiner Mum und besprechen die Lage mit ihr. Sie beruhigt uns und verspricht, sich eine Lösung zu überlegen. Blake könne erst mal hier bleiben, sie würde ihn auf keinen Fall zurück nach Hause gehen lassen.

Wir beschließen wieder nach oben zu gehen und ein wenig Musik zu hören. Zum Glück haben wir den gleichen Musikgeschmack. Unsere Lieblingsband ist Bring Me The Horizon und wir haben sogar beide dasselbe Lieblingslied: Chelsea Smile. Besonders eine Stelle scheint Blake heute zu faszinieren:

*„I may look happy
But honestly dear,
The only way I'll really smile, is if you cut me ear to ear...“*

Bring Me The Horizon - Chelsea Smile

Wir sitzen sehr lange einfach nur da und halten uns in den Armen. Irgendwie nehmen wir gar nichts um uns herum wahr, nicht einmal als die Musik irgendwann verstummt, bewegen wir uns. Später holt uns meine Mum zum Abendessen, sie hat Pizza gemacht – Blakes Lieblingsessen.

Die nächsten Tage vergehen ohne besondere Vorkommnisse. Nur Blake ist wieder stiller und auch etwas abweisender geworden seit er mir von dem Nachmittag erzählt hat. Ich habe totale Angst, dass er wieder beginnt mich wegzustoßen und sich einzuigeln. Ich weiß nicht ob ich diese Angst und dieses Verhalten, das mich so verletzt, noch einmal ertragen könnte.

Satt und mehr oder weniger zufrieden gehen wir an einem Samstagabend nach dem Abendessen in mein Zimmer. Mit einem Anflug von Traurigkeit denke ich daran, dass wir sonst am Samstag immer einen DVD – Abend gemacht haben. Ich liebte diese Abende an denen ich stundenlang mit Blake kuscheln konnte. Wer weiß wann – oder ob? – wir das wieder machen können. „Sollen wir schlafen gehen? Du siehst ziemlich müde aus“, frage ich besorgt. Blake gibt nur ein zustimmendes Grummeln von sich. Ich seufze und streiche ihm über den Kopf. Ich mache mir große Sorgen um Blake und gleichzeitig habe ich einen unglaublichen Hass auf seinen Vater. Wie kann er ihm nur so etwas antun? Er war zwar total betrunken und ist seit Sarahs Tod nicht mehr wirklich zurechnungsfähig, aber das rechtfertigt noch lange nicht, was er seinem Sohn angetan hat. Dafür gibt es keine Entschuldigung und ich glaube Blake wird ihm das auch niemals verzeihen können. „Jayden? Alles okay?“, vernehme ich Blakes leise Stimme. Er sitzt auf meinem Bett und sieht mich besorgt an. Ich lächle und schüttle den Kopf um die Gedanken zu vertreiben. „Alles in Ordnung, Kleiner“ Dann legen wir uns hin und ich schlinge wie immer meine Arme um Blake, der schon nach wenigen

Minuten ruhig und gleichmäßig atmet. Ich selbst brauche noch lange bis mich schließlich auch der Schlaf übermannt.

Plötzlich höre ich einen markerschütternden Schrei und fahre hoch. Erschrocken sehe ich mich um und entdecke Blake, wie er aus dem Bett springt und ins Badezimmer rennt. Ich brauche erst ein paar Sekunden, bis ich ganz wach bin und realisiere was da gerade passiert. Dann springe auch ich auf und laufe Blake hinterher. „Blake! Kleiner, was ist los?“ Scheiße, er hat abgeschlossen. „Blake! Blake, mach die Tür auf!“ Fuck, er antwortet nicht! „Bitte Kleiner! Mach auf! Ich bin’s doch nur!“ Verdammte Scheiße! Warum antwortet er nicht? Was macht er nur da drin? Doch nicht etwa...? Nein! „BLAKE! NEIN! Mach keinen Scheiß, Kleiner!“, panisch schreie ich ihn an und hämmere gegen die Tür. Mum! Vielleicht kann sie mir helfen! Ich muss sofort zu ihr!, schießt es mir durch den Kopf. „Blake, ich bin sofort wieder bei dir!“, mit diesen Worten stürme ich durch den Flur und laufe zum Schlafzimmer meiner Mum. Halt durch Kleiner! Ich bin gleich bei dir...

*Even if I say
It'll be alright
Still i hear you say
You want to end your life
Now and again we try
To just stay alive
Maybe we'll turn it all around
'Cause it's not too late
It's never too late*

Three Days Grace – Never too late

Kapitel 7: ...life

~~*~*~*~*~* *Blakes POV* *~*~*~*~*~*~*

Schweißgebadet schrecke ich auf und sehe mich panisch um. Jayden! Jaydens Zimmer. Ich bin in Sicherheit. Alles ist okay. „*Du scheiß Schwuchtel! Und so etwas schimpft sich mein Sohn!*“, die Stimme meines Vaters hallt in meinem Kopf wider und ich sehe erneut den hasserfüllten Ausdruck in seinem Gesicht vor mir. Nichts ist okay! Die Erinnerung ist so klar! Ich sehe alles wieder deutlich vor mir. Mein Magen krampft sich zu einem kleinen, harten Klumpen zusammen und ich spüre wie die aufsteigenden Tränen mir die Luft abschnüren. „*Bring dich doch endlich um, du verdammte Emo Schwuchtel!*“ „*Ritz dich doch!*“ „*Willst du wirklich wissen was Arschficker machen?*“, die Stimmen schreien mich an und lassen mich immer panischer werden. Plötzlich wird mir unglaublich heiß, alles dreht sich und die Stimmen schreien immer lauter. Ich zittere am ganzen Körper und mir ist kalt und heiß zugleich. Ich muss hier raus!, schießt es mir durch den Kopf. Ich halte das nicht mehr aus! Panisch klettere ich aus dem Bett und renne ins Bad.

Ich höre wie Jayden mir folgt und nach mir ruft, doch ich ignoriere ihn. Ich schließe ab, lehne mich gegen die kalte Wand und versuche meine hastige Atmung und mein rasendes Herz wieder unter Kontrolle zu bringen. „*Du verdammte Schwuchtel!*“ „*Scheiß Emo! Ritz dich doch, du Missgeburt!*“ „*Willst du wissen was Arschficker wirklich machen?*“ „*Willst du wissen was...*“ „*Willst du wissen...*“ „*Willst du...*“ „*Willst du...*“ NEIN! HÖRT AUF!!! Warum? Was habe ich euch getan, dass ihr mich so sehr hasst?! Auf einmal dreht sich alles, mein Kopf scheint zu explodieren, ich höre nur noch die Stimme meines Vaters, kann mich schmerzvoll genau daran erinnern wie er mich angeschrien hat, kann seine Fahne riechen und seinen heißen Atem in meinem Nacken spüren. Ich spüre jeden seiner Schläge noch einmal, kauere mich am Boden zusammen. Höre immer wieder sein Stöhnen, spüre den Schmerz erneut, kann mich wieder nicht wehren. Jaydens Stimme hinter der Tür blende ich aus, genauso wie sein verzweifelter Klopfen. Ich schluchze auf und Tränen rinnen unaufhörlich über meine Wangen. Schwankend stehe ich auf und mit zitternden Händen durchsuche ich alle Schubladen, bis ich endlich gefunden habe was ich jetzt so dringend brauche. Mein Herz macht einen kleinen Hüpfen als ich die Packung mit den Rasierklingen entdecke. Schnell reiße ich sie auf und nehme eines der kleinen, glänzenden Metallstücke heraus. Die Tränen verschleiern meine Sicht und meine Hände zittern noch mehr als ich die scharfe, kalte Klinge an meinen Arm hebe.

„*Warum bringst du dich nicht einfach um?!*“ „*Keiner will dich hier! Hau ab, du scheiß Emo!*“ Die Stimmen in meinem Kopf geben immer noch keine Ruhe, doch ich weiß wie ich sie zum Schweigen bringen kann. Ich drücke das scharfe Metallstück in meinen linken Arm. Dann bewege ich meine Hand ruckartig einige Zentimeter nach rechts. Ein scharfer Schmerz durchzuckt mich und ich erschrecke kurz. Doch gleich darauf werden die Stimmen leiser. Noch ein Schnitt. Die Stimmen sind kaum noch zu hören. Immer wieder fahre ich mit der Klinge über meinen Arm. Drücke sie tief in die geschundene Haut. Immer tiefer... Immer öfter... Bis die Stimmen endlich verstummen, bis mich keiner mehr anspricht. Erleichtert atme ich die angehaltene Luft aus und lehne mich mit dem Rücken gegen die kühle Wand. Die Wunden an meinem Arm pochen, es ist

ein dumpfer Schmerz der jetzt den Seelischen überlagert. Ich konzentriere mich darauf. Versuche nur das Pochen zu fühlen. Für einige Momente kann ich mir vorstellen ein normales, glückliches Leben zu haben. Gebe mich der Vorstellung hin, dass alles gut ist, dass alles gut wird... Ich versuche an die schönen Momente in meinem Leben zu denken, Bilder spielen sich in meinem Kopf ab. Bilder aus längst vergangenen Zeiten. Zeiten, in denen noch alles gut war. In denen mein Leben perfekt war... Kein Scherbenhaufen, so wie jetzt... Für einen winzigen Moment kann ich mir einbilden, dass diese Bilder real sind. Dass wirklich alles gut ist, dass mein Leben perfekt ist. Doch das Gefühl hält nicht lange an, also setze ich die Klinge erneut an und drücke sie in die weiche Haut an meinem Unterarm. Wieder vertreibt der scharfe Schmerz die Erinnerungen und Stimmen aus meinem Kopf. Wieder bin ich für einige Momente in der Illusion gefangen, dass alles okay ist. Kurz bilde ich mir ein, erneut Jaydens Stimme zu hören, doch dann fesselt mich der Anblick meines Blutes. Bisher habe ich es noch gar nicht wirklich wahrgenommen, erst jetzt starre ich wie paralysiert darauf.

Es rinnt meinen Arm hinab, tropft rot und wunderschön auf die weißen Fliesen. Rot und weiß. Liebe, Feuer, Leidenschaft, Hass... Rot bedeutet vieles, doch für mich bedeutet es frei zu sein. Wenigstens für einen kurzen Moment. Mich für einige Augenblicke aus dieser Welt voller Hass und Ablehnung zu lösen. Rot... Meine Liebe zu Jayden, die nie erwidert werden wird... Jayden... Unschuld, Reinheit und Friede... Weiß steht für die Unberührtheit mancher Dinge. Für die Unschuld. Ich lache bitter auf. Unschuld... Unberührtheit... Mein Vater hat mir beides genommen. Wie sehr ich ihn dafür hasse! Ich hasse ihn für alles was er mir angetan hat und dass er nicht hinter mir stand, als ich ihn am meisten brauchte. Dass er mich stattdessen nur noch weiter runtergezogen hat. Mich immer tiefer in diese Loch stürzte, aus dem ich jetzt nicht mehr herauszukommen scheine. Wieder mache ich einen Schnitt. Es hilft. Der Gedanke an meinen Vater verblasst und rückt in weite Ferne. Ich weiß nicht wie lange ich noch so dasitze und einen Schnitt nach dem anderen mache, doch irgendwann sehe ich nur noch rot. Rot auf dem Fußboden, rot auf meinen Armen, rot auf meiner Kleidung. Ich nehme es nicht wirklich wahr, will nur dass es endlich aufhört weh zu tun. Dass mich diese quälenden Gedanken in Ruhe lassen. Vielleicht sterbe ich ja jetzt... Dann wäre alles gut... Sie würden mich endlich in Ruhe lassen...

„BLAKE! OH MEIN GOTT, KLEINER!“, höre ich plötzlich Jaydens panische Stimme. Ich versuche zu lächeln... Jayden... „NEIN! BLAKE! NICHT DIE AUGEN ZUMACHEN! NEIN! NEIN! BLAKE!“ Warum schreit er so? Es ist doch gerade alles so friedlich. Ich bin plötzlich müde, so müde... Ich möchte meine Augen schließen und einfach schlafen... Schlafen und alles vergessen... Warum schüttelt er mich? Es ist doch alles okay... alles ist okay... „Blake! Kleiner, sieh mich an... sieh mich an, du darfst jetzt noch nicht gehen! Ich brauche dich doch...“ Jetzt flüstert er nur noch heiser in mein Ohr. Den Großteil seines Gemurmels verstehe ich nicht. Jayden legt seine Arme um mich. Das fühlt sich schön an. Ich liebe dieses Gefühl wenn er mich umarmt. Das Gefühl der Wärme und Sicherheit... Ich liebe Jayden... Wenn ich könnte würde ich jetzt glücklich lachen, aber mein Körper gehorcht mir irgendwie nicht mehr... warum denn? Warum ist alles so verschwommen...? Mein Kopf fühlt an als ob Watte darin wär... Ein angenehmes Gefühl... Alles fühlt sich so leicht und schwebend an... Plötzlich taucht Jaydens Gesicht vor mir auf. Er weint. Warum weint er? Es ist doch alles gerade so schön. Er ruft irgendetwas, das ich nicht verstehe. Alle Geräusche hören sich an als ob sie aus weiter Ferne kommen würden. Ich versuche noch einmal zu lächeln... Weiß

nicht ob es mir gelingt... Die Dunkelheit kommt näher. „Ich... lie...be... dich...“, hauche ich mit letzter Kraft, keine Ahnung ob er es hört... Dann ist die Dunkelheit da. Sie kommt über mich und Jaydens Gesicht verschwimmt, bis es ganz in der wohltuenden Schwärze verschwindet.

*Cause I'm killing myself,
Taking matters to my own hands...
I can't picture myself as a grown man...
I don't wanna grow up...
I hate change and everything's just so...
Rearranged.
My life is nothing but a disaster...
And time keeps going by faster...
But in a second all that shit won't matter...
Fuck this! Imma kill myself!*

Kyle Spratt – Suicide Note

~*~*~*~*~* Jaydens POV *~*~*~*~*~

„Jayden...“, ich schrecke auf. Blake? War er endlich aufgewacht? „Blake? Hey, Kleiner...“, flüstere ich sanft. Er schlägt die Augen auf und sieht mich einige Sekunden verwirrt an, bis ihm wohl wieder einfällt, was passiert ist. Er schluchzt und rinnen über seine Wangen. „Es tut mir so leid... so leid... I-Ich hab es einfach nicht mehr ausgehalten... die Stimmen... u-und...“ Ich nehme ihn vorsichtig in die Arme. „Sch... Kleiner, alles ist okay... Du lebst, das ist die Hauptsache,... ich weiß nicht was ich gemacht hätte, wenn du... jetzt nicht mehr da wärst... bitte mach mir nie, nie wieder solche Angst. Versprich mir das!“, wispere ich leise in sein Ohr. „V-Versprochen...“, kommt es ebenso leise zurück. Sanft wiege ich ihn hin und her, bis er sich wieder beruhigt hat.

Trotzdem klopft mein Herz so laut, dass ich mir sicher bin, dass er es hören musste. Ich habe nicht vergessen, was er mir gesagt hat, bevor er bewusstlos wurde. „Ich... lie... be dich...“ Und trotz der schrecklichen Situation in der er es gesagt hat, lösten diese Worte ein unglaubliches Glücksgefühl in mir aus. Doch was ist wenn... wenn er das nur freundschaftlich meinte? Oder er meinte es nicht ernst, immerhin war er von dem enormen Blutverlust schon fast bewusstlos. Ich muss ihn fragen! Doch nicht jetzt, ich will ihn nicht damit belasten oder egoistisch wirken. Wichtig ist nun, dass er wieder schnell gesund wird und dann werde ich ihn fragen, beschließe ich in Gedanken. Doch jene werden jäh unterbrochen, als meine Mum hereinkommt und sieht, dass Blake aufgewacht ist. „Blake! Mein Junge! Ich bin so froh, dass du endlich wach bist! Jag uns ja nie wieder so einen Schrecken ein! Ich war krank vor Sorge um dich!“, ruft meine Mum hektisch während sie ihn umarmt. Auch sie weint jetzt und drückt Blake fest an sich. Es stimmt. Es ging ihr wirklich nicht gut, seit wir Blake an jenem Abend blutüberströmt im Bad fanden. Blake ist wirklich wie ein zweiter Sohn für meine Mum. Sie hat kaum etwas gegessen und oft einfach nur vor sich hingestarrt, während wir darauf warteten, dass er endlich aufwacht. Mir ging es auch nicht besser, deswegen sind wir beide nun umso froher, dass Blake aufgewacht ist. „Wie... Wie lange war ich

denn... bewusstlos?", fragt dieser nun zögernd. „Fast zwei Tage. Immerhin hast du extrem viel Blut verloren. Da kommt man nicht so schnell wieder zu Kräften“, antworte ich lächelnd. Blake reißt sie Augen vor Überraschung weit auf und sieht mich ungläubig an. „WAS? Zwei Tage?“ „Jap... Und deswegen sind wir jetzt umso glücklicher, dass du endlich aufgewacht bist“ Er will gerade etwas erwidern, doch wir werden unterbrochen von Dr. Harris, welcher erfreut lächelt, als er sieht, dass Blake aufgewacht ist. Er redet ein wenig über Blakes gesundheitlichen Zustand und meint auch, dass er unbedingt einen Psychologen aufzusuchen müsste, der ihm helfen würde, das Geschehene zu verarbeiten. Er spielt damit auch auf die Vergewaltigung an, denn natürlich weiß er davon. Er hat Blake ja untersucht und daher auch die Verletzungen gesehen.

Als Dr. Harris wieder weg ist, beschließt meine Mum sich einen Kaffee aus der Cafeteria zu holen. Ich glaube sie weiß, dass ich mit Blake etwas Wichtiges besprechen muss. Ich kann einfach nicht warten, bis er wieder ganz gesund ist. Ich muss ihn das jetzt fragen! Diese Ungewissheit macht mich schon seit zwei Tagen fertig. Jetzt oder nie!, spreche ich mir selbst Mut zu. Ich hole tief Luft, bevor ich mich zu Blake umdrehe und mich neben ihn setze. „Kleiner?“ „Hmm...?“ „K-Kann ich dich was fragen?“ „Klar, du kannst mich alles fragen, Jayden. Das weißt du doch“, antwortet er verwirrt lächelnd. Ich nicke und atme tief durch bevor ich weiterspreche: „A-Als du... ähm... kurz bevor du bewusstlos wurdest... da-da hast... du etwas... zu mir... gesagt u-und ich möchte gern wissen, ob... das wahr ist...“, stottere ich hilflos und blicke auf den Boden. Ich kann ihm jetzt einfach nicht ins Gesicht sehen. „Jayden...“, höre ich kurz darauf Blakes sanfte Stimme. Ich zucke zusammen. Er klingt schon wieder so erwachsen. Genau wie damals als er mir von *dem Nachmittag* erzählte. „Jayden, sieh mich an...“ Unsicher schaue ich in seine blauen Augen. Blake holt noch einmal tief Luft, bevor ein wahrer Wortschwall aus ihm herausbricht: „Ich war zwar schon halb bewusstlos, aber... du sollst wissen... ich habe noch nie in meinem Leben etwas so ernst gemeint wie in diesem Moment... Ich... ich hoffe, dass wir trotzdem... Freunde... bleiben können, auch wenn... wenn du meine Gefühle nicht... erwiderst... Ich weiß, dass du nicht das Gleiche für mich fühlst... wie ich für dich... aber ich will... dass du weißt, dass... du der wichtigste Mensch in meinem Leben bist... u-und ich es nicht... ertragen könnte, wenn... wenn du nicht mehr bei mir bist...“ Tränen stehen in seinen Augen als er weiterspricht: „Jayden... Ich liebe dich... Ich liebe dich über alles...“ Blake senkt den Blick und sein Pony verdeckt sein Gesicht, sodass ich nicht erkennen kann ob er wirklich weint. Doch noch in derselben Sekunde bekomme ich die Antwort, als ich sehe wie seine Schultern zucken und unzählige, kleine Tropfen auf das Bett fallen. Er weint! Er weint... wegen mir! Nein! Er soll nie wieder weinen müssen. Vor allem nicht wegen mir. Langsam greife ich nach seiner Hand, während ich versuche mir meine eigenen Tränen aus dem Gesicht zu wischen. „Blake... Ich... wie kannst du nur denken, dass ... ich dich allein lassen könnte? Das würde ich niemals tun... Kleiner, ich bin doch auch in dich verliebt... Schon so lange... Ich hatte nur nie den Mut es dir zu sagen, weil mir unsere Freundschaft viel zu wichtig war... Weil DU mir viel zu wichtig warst – und immer noch bist. Ich hatte Angst, dass sich zwischen uns alles ändert würde wenn ich es dir sage...“ Zu sagen, dass Blake mich überrascht ansieht, wäre wohl die Untertreibung des Jahres. „D-Du... liebst... mich? Wirklich?“, fragt er noch einmal ungläubig nach. Ich nicke nur und streiche ihm die Tränen von den Wangen. Plötzlich strahlt er mich an und... lacht! Er lacht und es ist ein ehrliches, glückliches Lachen! Er lacht wegen mir! Mir wird sofort warm ums Herz und tausend Schmetterlinge fliegen

durch meinen Bauch. Ich habe es geschafft! Ich habe es geschafft ihm ein ehrliches Lachen zu entlocken. Dann muss auch ich grinsen und nähere mich seinem Gesicht bis auf wenige Zentimeter. Ich kann schon seinen warmen Atem auf meinen Lippen spüren. Mein Bauch hört gar nicht mehr auf wie wild zu kribbeln und mein Herz schlägt sicher dreimal schneller als es sollte.

Schließlich überbrücke ich die letzten Zentimeter, die uns noch trennen und lege meine Lippen zärtlich auf seine. Ein Feuerwerk scheint in meinem Bauch zu explodieren und mein Herz hüpfte sicher gleich aus meiner Brust. Ich schließe Blake in meine Arme und bewege meine Lippen zaghaft gegen seine. Schüchtern erwidert er den Kuss und wir versinken in unseren Gefühlen. Es ist der sanfteste und zarteste Kuss den ich jemals bekommen habe. Doch irgendwann müssen wir uns aus Luftmangel wieder voneinander lösen. Ich lächle glücklich und Blake erwidert es. „Das war mein erster Kuss...“, sagt er schließlich leise. „Ich weiß, Kleiner. Habe ich deine Erwartungen erfüllt?“ „Nein... Du hast sie übertroffen“, meint mein Freund glücklich und beugt sich vor um mir einen kleinen Kuss auf den Mundwinkel zu geben. „Ich liebe dich“ „Ich dich auch, Kleiner“, hauche ich zurück. Und ehe ich mich versehe liegen Blakes Lippen schon wieder auf meinen. Eine Weile bewegen wir einfach unsere Lippen gegeneinander, doch irgendwann traue ich mich meinen Mund ein wenig zu öffnen und vorsichtig mit der Zungenspitze über Blakes Unterlippe zu fahren. Erst zuckt er kurz zusammen, doch dann öffnet mein Kleiner zaghaft seine Lippen ein Stück und ich kann eine vorwitzige Zungenspitze an meiner spüren. Leise seufze ich in den Kuss. Blake schmeckt einfach so verdammt gut! Am liebsten würde ich nie wieder damit aufhören Blake zu küssen.

Aus den Augenwinkeln sehe ich meine Mum, die schmunzelnd in der Tür steht und nicht im Mindesten überrascht aussieht. Eher so als hätte sie schon gewusst, dass das eines Tages zwischen uns passiert. Dann wusste sie auf jeden Fall mehr als wir, denn ich kann es immer noch kaum glauben, dass meine - vermeintlich - aussichtslose Liebe zu Blake erwidert wird.

Epilog: When there's life, there's hope <3

Blake muss noch zwei Tage im Krankenhaus bleiben, zur Beobachtung. Am liebsten wäre ich Tag und Nacht an seiner Seite, aber meine Mum kann mich schlussendlich doch davon überzeugen nach Hause zu fahren. „Duuu, Mum...? Findest du es schlimm, dass ich... naja... schwul und jetzt mit Blake zusammen bin?“, frage ich sie unsicher als wir im Auto sitzen. Ich kann ihr nicht in die Augen sehen, habe Angst vor ihrer Reaktion. „Jayden, Schatz... Du bist mein Sohn und ich will nur, dass du glücklich bist. Wenn du Blake liebst und er dich glücklich macht, freue ich mich für dich. In der Liebe sollte das Geschlecht keine Rolle spielen. Es geht nur darum, wer einen glücklich machen kann und dabei ist es doch egal ob das ein Junge oder ein Mädchen ist“ Glücklich lächle ich sie an und denke, dass ich die tollste Mum der Welt habe.

Während der nächsten Woche wohnt Blake noch bei uns, bis er sich körperlich wieder vollständig erholt hat. Wir haben viel und lange über seinen... Selbstmordversuch geredet und warum er es getan hatte. Ich hoffe es hat ihm geholfen, mit mir darüber zu reden. Wir haben eine wunderschöne Zeit und mir fällt auf, dass Blake viel glücklicher und entspannter ist, seit wir zusammen sind. Auch ich fühle mich viel leichter und unbeschwerter als vorher. Ich hoffe sehr, dass er wenigstens ab und zu die dunklen Schatten des Vergangenen hinter sich lassen kann. Wir mussten beide den Kopf über unsere Feigheit schütteln, als wir herausfanden, dass wir beide schon ewig in den jeweils anderen verliebt aber uns nur nie getraut haben es zu sagen. Und jetzt da wir es endlich hinter uns haben, ist es als ob uns eine tonnenschwere Last von den Schultern genommen wurde. Das Kribbeln bei jeder seiner Berührungen und das Herzklopfen sind zwar immer noch da, aber erst jetzt kann ich diese Gefühle richtig genießen.

~*~*~*~*1 Monat später *~*~*~*~

Ich und Blake liegen gerade eng aneinander gekuschelt auf meinem Bett und mein Kleiner streicht mir gedankenverloren über den Arm. Ich merke, dass ihn etwas bedrückt, denn er ist noch schweigsamer als sonst. Früher war er nicht so, Blake war immer ein sehr lebhaftes, aufgewecktes Kind aber seit dem Tod seiner Mum ist er anders. Ängstlicher, stiller und nachdenklicher... Ich habe mich schon lange daran gewöhnt aber ich freue mich natürlich, dass er wieder mehr Lebensenergie hat, seit wir zusammen sind. Ich bin froh, dass ich meinem Kleinen wenigstens etwas helfen kann aber ich bin nicht blind vor Liebe und traurig muss ich daran denken, dass manche Dinge sich wohl nie wieder ändern würden. Blake würde nie wieder der sein, der er vor dem Missbrauch durch seinen Vater war. Trotzdem hoffe ich, dass er diese Schatten irgendwann hinter sich lassen und sein Leben wieder normal weiter leben kann. Ohne Angst, ohne psychische Zusammenbrüche und mit mir...

Mittlerweile kratzt Blake regelrecht über meinen Arm und reißt mich somit aus meinen Gedanken. „Was ist denn Kleiner? Du weißt, dass wir abgemacht haben, dass du immer zu mir kommst wenn dich etwas beschäftigt“ Nach seinem... Selbstmordversuch haben Blake und ich uns versprochen immer ehrlich zueinander zu sein und mit dem anderen zu reden wenn einem von uns etwas auf der Seele brennt.

Und genau das schien jetzt bei Blake der Fall zu sein. Erst mal bekomme ich gar keine Antwort, aber nach schier endlosen Sekunden beginnt mein Freund zögerlich zu sprechen: „Ich... frage mich das schon länger... Warum... Warum bist du als Einziger all die Jahre bei mir geblieben? Du hast mich nie im Stich gelassen oder für meine Schwäche verurteilt...“ Ich lasse mir das einen Moment durch den Kopf gehen und überlege mir genau was ich jetzt antworten soll. „Weißt du Kleiner... Wir kennen uns schon ewig und du warst einfach schon immer einer der wichtigsten Menschen in meinem Leben... Ich finde es total selbstverständlich für dich da zu sein und an deiner Seite zu bleiben, du warst ja auch immer da und hast mich noch nie alleine gelassen... Blake, du bist der stärkste, wundervollste und liebenswerteste Mensch, den ich kenne und ich weiß, dass ich lange Zeit der Einzige war der das erkannt hat. Ich hätte es nicht ertragen wenn du nicht bei mir gewesen wärst und ich bereue keine einzige Sekunde die ich mit dir gemeinsam verbracht habe, egal aus welchen Gründen das war... Ich hätte es nie geschafft mich von dir abzuwenden“ Ich atme aus. So was Kitschiges hab ich schon lange nicht mehr gesagt, aber es ist die Wahrheit und ich hoffe Blake versteht was ich ihm damit vermitteln will. Als ich ihm ins Gesicht schaue sehe ich, dass mein Kleiner tatsächlich Tränen in den Augen hat. Ich lächle, weil ich weiß dass es Tränen der Freude sind und keine des Schmerzes und der Verzweiflung. „Jayden... I-Ich... Du...“, stottert Blake und bricht dann ab um sich kurz zu sammeln. Danach spricht er mit einem Lächeln auf den Lippen weiter: „Danke, dass du mich nie aufgegeben hast. Ich hätte es auch nicht ertragen wenn du nicht mehr bei mir gewesen wärst. Das was du eben gesagt hast war... wunderschön...“, haucht mein Freund nach einigen Minuten überwältigt. Ich lächle immer noch, kann gar nicht mehr damit aufhören. Endlich scheint sich alles auch für uns mal zum Guten zu wenden und ich genieße den momentanen Augenblick des Glücks, wer weiß was dann schon wieder passiert. Ich beuge mich etwas nach unten um Blake einen liebevollen Kuss zu geben, den mein Kleiner nur allzu gern erwidert. Als wir uns wieder voneinander trennen, lege ich meine Arme fester um ihn und drücke ihn an mich. Ich will ihn nie wieder loslassen. Blake legt seinen Kopf auf meine Brust und so bleiben wir eine ganze Weile einfach sitzen ohne etwas zu sagen. Ich liebe solche Augenblicke mit meinem Schatz und konzentriere mich voll und ganz darauf seine Nähe zu genießen.

„Blake?“, ergreife ich irgendwann wieder das Wort und durchbreche so die harmonische Stille die gerade herrscht. „Mhm?“ „Weißt du noch als du einmal gesagt hast, ich wäre wie die Luft zum Atmen? Du hast damals gesagt, dass ich immer da wäre und ohne mich würde es dir schlecht gehen...“ „Ja... Stimmt, das habe ich mal gesagt... Es ist immer noch wahr“ „Das war das Schönste was jemals jemand zu mir gesagt hat... Kannst... Kannst du es noch mal wiederholen? Für mich?“ „Für dich immer... Du bist meine Luft, die ich zum Atmen brauche. Du bist immer da und ohne dich würde es mir-... könnte ich nicht leben...“ In Blakes Stimme schwingt so viel Liebe mit als er diesen Satz sagt und bei dem geänderten Schluss erfüllt mich ein total schönes Kribbeln. Ich habe einfach den süßesten Freund der Welt! Ich kann gar nicht in Worte fassen wie glücklich ich gerade bin und auch was ich Blake fühle lässt sich nicht beschreiben, also beuge ich mich einfach zu ihm runter und gebe lege meine Lippen zärtlich auf seine. Ich lege alle meine Gefühle in diese Berührung und hoffe, dass Blake sie spürt. Mein Kleiner steigt sofort darauf ein und mir entfährt ein kleiner, glücklicher Seufzer als er mit seiner Zungenspitze schüchtern über meine Unterlippe streicht. Langsam öffne ich meinen Mund ein wenig und stupse sie sanft mit meiner eigenen an. Er lässt sich nicht zweimal bitten und unsere Zungen umspielen sich

solange bis wir uns irgendwann wieder voneinander lösen. „Ich liebe dich so, mein Kleiner“, hauche ich in sein Ohr und kann gleich darauf sein Lächeln meiner Wange spüren. „Ich dich auch...“

Wir werden nichts von allem was passiert ist, ungeschehen machen können aber ich bin sicher, gemeinsam werden wir es schaffen die Schatten der Vergangenheit zu bekämpfen und zu besiegen bis sie irgendwann nur noch eine blasse Erinnerung sind...

*You're so beautiful
But that's not why I love you
I'm not sure you know
That the reason I love you, is you
Being you, just you
Yeah, the reason I love you
It's all that we've been through
And that's why I love you*

Avril Lavigne – I love you

The End